

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

Inhalt

Petroleum.....	160
Phosphorus.....	162
Placenta.....	164
Plumbum iodatum	165
Plumbum metallicum	166
Psorinum	168
Pulsatilla nigricans.....	170
Saccharum raffinatum.....	171
Salix	173
Salvia officinalis	175
Sambucus nigra	177
Secale cornutum	178
Sepia	179
Silicea	181
Solanáceae	183
Stannum metallicum	185
Stramonium.....	186
Sulfur	188
Syphilis-Luesinum.....	190
Tabacum.....	192
Tarentula hispanica	194
Thallium.....	195
Thuja occidentalis.....	197
Tinea pedis	199
TNT	200
Veratrum album	202
Vespa.....	204
Vipera berus	206

Petroleum

petr

Petra: gr.: Fels, Stein; oleum: lat.: Öl

Das Steinöl

Petroleum ist rohes, gereinigtes Erdöl, das wiederum aus verschiedensten Kohlenwasserstoffen, geringen Schwefelmengen und Spuren von Sauerstoff, Stickstoff und Metallen besteht. Erdöl kommt aus tiefem Gestein. Es entstand in Millionen von Jahren aus den Überresten von abgestorbenem Plankton. Auf den Meeresboden herabgesunken, verwandelte es sich mit der Zeit unter Sauerstoffabschluss, großer Hitze und starkem Druck mit den dortigen Ablagerungen zu Erdöl.

Erdöl war schon in der Antike bekannt. Holzschiffe wurden damit wasserdicht gemacht und Straßen gebaut. Petroleumlampen gab es bis zur Elektrifizierung. Zwar brennt Petroleum gleichmäßig ab, doch es rußt stark und riecht durchdringend scharf. Heute ist das Erdöl unsere wichtigste Energiequelle. Vor allem wird es zum Heizen und als Treibstoff für Autos, Flugzeuge und Maschinen verwendet. Doch damit nicht genug. Erdöl ist außerdem Ausgangsstoff für alle Arten von Plastik, Wachse, Asphalt, Farben, Reiniger, Explosionsstoffe und vieles andere mehr und nicht zuletzt für die meisten medizinischen Produkte. Damit dies geschehen kann, wird das Erdöl gereinigt und seine Kohlenstoffketten in verschiedene Teile aufgespalten.

Dieses Phänomen finden wir im Arzneimittelbild von Petroleum wieder. Die Patienten fühlen sich wie in zwei Teile geteilt, als ob sie drei Beine oder mehrere Babys im Bauch hätten und dergleichen mehr. Auch psychisch kommen sie sich häufig wie getrennt von ihren Mitmenschen vor. Sie sind orientierungslos, verirren sich in Straßen und finden nur schwer wieder zurück. Passiv hervorgerufene Bewegungen im Wagen oder Schiff werden schlecht vertragen. Dabei sind die Betroffenen schnell verärgert und explodieren leicht. Die Hautprobleme erinnern an die von Graphites (Graphit), der ebenfalls ein Kohlenstoff ist.

Erdöl wird von großen Konzernen gefördert und vertrieben. Menschlich sind diese anonymen Gesellschaften, mit dem Ziel der schnellen Gewinnmaximierung, nur schwer fassbar. Es herrscht die Mentalität ‚Nach mir die Sintflut‘. Damit einhergehende Zerstörungen werden ausgeblendet. Die Gesellschaft trennt sich in Leistungsgruppen, obwohl im Grunde doch alles zusammengehört. Die Grundlage dafür ist das Geld, die Konkurrenz und der Wettbewerb, das typische Symbol Verfolgungsjagden mit Autos in Film und Fernsehen. Männer stehen unter hohem Druck, wenn sie in die obersten Etagen wollen. Jede Chance wird genutzt, um vorwärtszukommen. Ihr Ehrgeiz lässt sie gefühlsmäßig versteinern. Kinder stören bloß, behindern die Karriere. Es geht nur noch selten um das Zeugen in segnender Liebe. Es geht einzig um den Volltreffer, um die falsch verstandene männliche Potenz. Wer ist dabei der Größte? Anscheinend der, der alles zerstören kann. Die zugrunde liegende Wahnidee ist die Allmachtsphantasie der Macher. Von den Folgen ihres Handelns abgetrennt, sind sie menschlich von nichts mehr betroffen.

Doch wer ohne jede Sünde ist, der werfe den ersten Stein. Genießen wir nicht auch die Selbstverständlichkeit eines Autos und die Mühelosigkeit, mit der wir im Flugzeug an unser Reiseziel gelangen? Interessiert uns dabei die Umweltverschmutzung, die Zerstörung der Meereswelt, die Ausbeutung der Menschen? Wir wissen das alles. Aber auch wir blenden aus, spalten ab und schauen tatenlos zu.

Im Portal des Freiburger Münsters empfangen uns die Statuen der zehn Jungfrauen. Erinnern wir uns an das Gleichnis. Jesus erzählt: ‚Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen. Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, die klugen aber nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit. Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber hörte man plötzlich laute Rufe: Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus. Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es weder für uns noch für euch; geht doch zu den Händlern und kauft, was ihr braucht. Während sie noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen. Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete ihnen: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.‘

Der Bräutigam steht für Gott, den einzig Allmächtigen. Das Öl bedeutet die guten Werke wie Nächstenliebe und jede Hilfe, die den Notleidenden gegeben wird. Das Licht, das daraus entsteht, sollte stets gepflegt

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

werden. Es ist das Wertvollste in uns. Mit ihm können wir die göttliche Liebe empfangen. Versäumen wir dies wie die törichten Jungfrauen, werden wir als Menschheit die Folgen unserer Handlungen erleben. Die Erdölindustrie verhält sich ähnlich zerstörerisch wie die Krankheit Krebs. Wir werden zur Kenntnis nehmen müssen, was wir damit angerichtet haben.

Phosphorus

phos

Phosphorus: griech.: der Lichtbringende

Der weiße Phosphor

Phosphor (P) ist ein nichtmetallisches, giftiges Element, das sehr aufnahme- und reaktionsfähig ist. In der Natur kommt er nur in Verbindungen vor. Der Alchimist Hennig Brand entdeckte es 1669 in seiner reinen Form und nannte es ‚Kaltes Feuer‘. Phosphor hat eine Tetraederstruktur und kennt verschiedene Erscheinungsformen. Roter Phosphor war früher in den Reibflächen von Zündhölzern enthalten. Im 19. Jhd. kam es deshalb öfters zu Vergiftungen, die meist mit inneren Blutungen einhergingen. Für Dünger und Waschmittel ist Phosphor ein wesentlicher Ausgangsstoff. Im lebenden Organismus findet Energiestoffwechsel mit der Adenosintri-phosphorsäure (ATP) statt. Das Gehirn arbeitet schneller mit Phosphor, was aber auch größeren Stress bedeutet. Phosphor ist der einzige Stoff auf der Erde, der im Dunkeln von allein leuchtet. Dieses Phänomen kennen wir beispielsweise von den Glühwürmchen.

Typische Phosphormenschen sind das, was wir gerne wären. Sie sind ausgeglichen, spontan, voller Vertrauen und Kraft, kreativ, kontaktfreudig und alles, was man sich nur wünscht. Sie sind einfach ideal. Wir bewundern, ja vergöttern sie, weil sie uns beleben und uns aus unserem grauen Alltag erheben. Dabei kommen wir uns tief im innersten Winkel recht unzulänglich vor. Leise bemerken wir, dass wir selbst ziemlich unperfekt sind. Wir werden neidisch und ein wenig eifersüchtig. Nur schwer erkennen wir die Schattenseiten dieser Menschen, da sie so ganz ohne Makel zu sein scheinen. Dabei übersehen wir, dass Phosphormenschen sich an uns orientieren. Es ist ihnen wichtig, wie sie auf andere wirken. Ihr Strahlen ist nicht ganz echt. Sie sind ein bisschen wie Schauspieler, die unsere Beachtung brauchen. Ihre Energien erhalten sie vielfach von uns. Die Schattenseiten kommen vor allem dann zum Vorschein, wenn die gewünschte Wirkung ausbleibt. Wenn wir sie ignorieren, sind sie gekränkt.

Wird zum Beispiel ein neues Geschwister geboren, ist das erste Kind nicht mehr die Nummer eins. Das Phosphorkind ist deshalb versucht, weiterhin die ganze Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Während es im Mittelpunkt der Eltern steht, kommt das Zweitgeborene zwangsläufig zu kurz. Fernsehsendungen wie ‚Deutschland sucht den Superstar‘ spielen mit unserem Bedürfnis nach Aufmerksamkeit. Wir glauben, sind wir erst einmal im Fernsehen, würde unser Selbstwertgefühl immens steigen und wir könnten uns dann ziemlich viel auf unsere Berühmtheit einbilden. Sich gut verkaufen zu können, beliebt zu sein, in der Öffentlichkeit zu stehen ist heutzutage von großer Bedeutung. Schon als Kind spüren wir, wie uns die Eltern gerne hätten. Da sie für uns sehr wichtig sind, versuchen wir ihren Wünschen nachzukommen. Wenn wir dabei jedoch zu sehr von ihrer Bewunderung abhängen, machen wir auch Dinge, die uns nicht wirklich entsprechen. Später sind wir abhängig von der Meinung unserer Gruppe. Wir tragen beispielsweise bestimmte Kleider, die unsere Zugehörigkeit ausdrücken. Sind wir nicht so, wie unsere Kreise es verlangen, werden wir schnell zu Außenseitern. Das funktioniert im Kontrast, wie das Licht und der Schatten. Auch kostet diese Imagepflege viel Energie. Doch Phosphormenschen leiden erst, wenn das Bild zusammenbricht. Dann sind sie völlig andere Menschen, wie manche Schauspieler nach einer Theateraufführung.

Wenn wir wissen wollen, wie sich Phosphormenschen normalerweise fühlen, müssen wir uns nur vor Augen führen, wie es ist, erfolgreich verliebt zu sein. Wir wollen und bekommen die Bewunderung des anderen, glauben aber, es sei genau umgekehrt. Wir bilden uns ein, völlig einzigartig zu sein. Doch wenn wir nur selbst erhöht werden wollen, ist unsere Liebe nicht echt. Sie ist es erst, wo wir selbst nicht in Erscheinung treten. Das ist die wahre Christusliebe. Aber wer von uns ist dazu schon imstande? Den Liebeskummer haben wir dann, wenn die Liebe nicht erwidert wird. Bei Phosphorus ist Liebeskummer mit Dramen verbunden, bei Phosphoricum acidum (Phosphorsäure) eher mit Schwäche.

Phosphorus betrifft alle möglichen Krankheiten. Die Menschen bluten wie innerlich aus. Sie werden von innen her ausgehöhlt. Dabei können sie auch ständig jammern. Das ist die negative Art Aufmerksamkeit zu erregen, die Terror in der Familie veranstaltet. Auch dafür hat der Phosphormensch eine Sensibilität. Sie sind sehr empfindlich dafür, abgewiesen zu werden. Es ist ein Teil des Heilungsprozesses, wenn sie sich dennoch annehmen können, diese Kränkungen als nicht mehr schlimm erlebt werden.

Phosphorus, ‚der Lichtbringende‘, ist der griechische Gott des Morgensterns. Er wird als nackter, geflügelter Knabe dargestellt, der mit einer Fackel in der Hand dem Sonnengott Helios vorauszieht. Der lateinische Name

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

von Phosphorus ist Lucifer. Von den Kirchenvätern wurde später der Name Luzifer in Anlehnung an Jesaja und Lukas auf den Satan übertragen, wo er wie ein Blitz vom Himmel fällt. Nach Deutungen der Bibel war Luzifer der erste Engel, den Gott erschaffen hat. Luzifer überstrahlte in seinem Leuchten alle anderen Engel. Auch Phosphormenschen haben etwas Engelhaftes an sich und ihre Augen strahlen wie die Sterne. Als Gott die Menschen erschuf, hielt Luzifer dies für einen großen Fehler. Er lehnte sich gegen Gott auf, wollte sich sogar über ihn stellen und sagte ihm schließlich den offenen Kampf an. Luzifer ist überheblich geworden. Das kann schnell geschehen, wenn wir uns für etwas Besonderes und andere einen für göttlich halten. Der Erzengel Michael und seine Getreuen gewannen schließlich gegen Luzifer. Dieser fiel mit seinen Anhängern nach der Niederlage für immer aus dem Himmel. Sie landeten auf der Erde, wo sie die Menschen in ständige Versuchung bringen. Wenn wir uns abgewiesen fühlen, können wir leicht fies werden und andere verraten. Wir werden zu einem Teufel wie Luzifer. Dies ist ein Umweg in unserer Persönlichkeitsentwicklung. Erst durch das Leiden kommen wir wieder zu uns selbst. Wir sollten uns damit auseinandersetzen. Die Lösung für Phosphorus liegt in der Liebe. Mit ihr können wir das innere Licht in anderen wahrnehmen, es zum Leuchten bringen und von uns selbst absehen. Allerdings sollten wir uns der großen Falle, in die wir geraten können, stets bewusst sein.

Phosphorus ist ein großes Mittel. Seine Salze sind meist leichter zu bewältigen. Calcium phosphoricum (Calciumhydrogenphosphat) ist etwas für Kinder. Ferrum phosphoricum (Phosphorsaures Eisen) hilft, wenn Erkältungen mit dabei sind. Kalium phosphoricum (Kaliumphosphat) hat mehr die Familie und Cuprum phosphoricum (Kupferphosphat) die Liebe zum Thema. Phosphorus folgt außerdem in der Behandlung oft auf Tuberculinum (Tuberkulose-Nosode).

Placenta

plac

Placenta: lat.: Kuchen

Die Plazenta

Das homöopathische Placenta gehört zu den Organmitteln. Es ist hilfreich bei Störungen in der Schwangerschaft und den daraus erwachsenen Mängeln. Dabei geht es nicht so sehr um einzelne Krankheiten als vielmehr um ein Defizit am Gesunden.

Eine Plazenta entsteht im weiblichen Körper, wenn das Ei sich eingenistet hat. Die Kraft hierzu kommt vom männlichen Samen. Daraufhin bildet sich die Plazenta aus der Schleimhaut zwischen Ei und Gebärmutter. Deshalb gehört sie sowohl zur Mutter als auch zum Kind. In der Plazenta wächst das Embryo heran. Sie ist die Reifungskammer, in der unsere Stammesgeschichtliche Entwicklung am Einzelnen stattfindet. Die Funktion der Plazenta besteht darin, das Kind zu versorgen und gleichzeitig alles Unangenehme zu entsorgen. Sie verfügt dafür über eigene Kanäle, die, in sehr komplexen Austauschvorgängen, ganz gezielt bestimmte Stoffe auswechseln. Wichtig ist eine Entsorgung vor allem dann, wenn die Mutter während der Schwangerschaft irgendwelche Giftstoffe zu sich nimmt. In ähnlicher Form kann homöopathisches Placenta bei Erwachsenen eingesetzt werden. Es entgiftet von Drogen. Dagegen stillt Lac humanum (Muttermilch) das Bedürfnis, das einer Sucht innewohnt.

Während der Schwangerschaft sind Mutter und Kind eine Einheit. Die Mutter lernt hier bereits das Wesen des Kindes kennen. Sie hat ein anderes Nahrungsverlangen und kommt in Stimmungen, die sie von sich nicht gewohnt ist. Die Mutter muss nehmen, was vom Kind gegeben ist und umgekehrt. Das sollte ein gesundes Zusammenspiel sein. Die Schwangere ist über ihren Zustand entweder glücklich oder unglücklich. Unglücklich ist sie, wenn es ‚zum Kotzen‘ ist. Übelkeit in der Schwangerschaft wäre ebenfalls eine Indikation für Placenta. Oft haben wir große Ängste während der Schwangerschaft. Wir meinen ein Leben mit einem Kind eventuell nicht bewältigen zu können. Wir wissen nicht, worauf wir uns einlassen, was aus uns und dem Kind einmal werden wird. Außerdem mahnt eine Schwangerschaft an unsere eigene Zeit als Embryo. Haben wir selbst eine gute Zeit gehabt, dann ist die Wahrscheinlichkeit zu einer gesunden Schwangerschaft groß. Dasselbe gilt leider auch umgekehrt. Dann ist neben anderen Mitteln Placenta ebenfalls hilfreich. Es erinnert uns von der Plazenta her an das Grundvertrauen ins Leben.

Im Mutterleib fühlen wir uns geborgen, schwerelos und mit allem verbunden. Als Embryo haben wir ein ozeanisches Gefühl. Das sollte jedoch mit der Schwangerschaft vorbei sein. Krank sind wir, wenn wir als erwachsene Personen dasselbe Aufgehobensein suchen, wie wir es im Mutterleib erlebt haben. Dann binden wir uns zu sehr an andere, die uns dieses Gefühl vermitteln sollen. Wahrscheinlich war unsere Schwangerschaft gestört und wir haben ganz allgemein zu wenig bekommen. Bei Placenta spielen sich diese Themen mehr im Unbewussten ab. Deutlicher zeigen sich die Probleme bei Lac humanum (Muttermilch). Es ist ein Mittel, das auf die Störungen in der Stillzeit eingeht. Bei Placenta hingegen fehlt das Urvertrauen. Homöopathisches Placenta unterstützt uns auch, wenn wir uns auf eine ungewisse Zukunft einstellen müssen. Lac humanum gibt Mut für unseren Lebensweg. Für die übermächtigen Ängste ist Placenta zuständig.

Cannabis (Indischer Hanf) sucht vielleicht auf eine ähnliche Art nach Verbundenheit in einer Harmonie. Doch bei Cannabis ist stets die böse Welt gleichzeitig im Hintergrund mit vorhanden.

Plumbum iodatum

plb-i

Blei: germanisches Wort für ‚Das Glänzende‘; Jod: frz.: ‚veilchenfarbig‘, hat den gleichen Wortstamm wie griech.: eides: Idee

Das Bleijodid

Bleijodid (PbJ_2) ist ein Bleisalz, das aus gelbem, kristallinem Pulver besteht oder auch biegsame goldglänzende Blättchen bildet. Es wird hauptsächlich als Farbstoff verwendet und dient dabei oft als Goldersatz.

Mit dem Blei (Plumbum metallicum) werden wir an unser Pflichtprogramm auf der Erde erinnert. Der Saturn, der Planet des Bleis, zeigt uns unsere Grenzen auf. Die Bleikraft ist mit dem Tod verbunden, ebenso mit chronischen und unheilbaren Krankheiten. Die irdische Realität hängt am Bein wie eine Bleikugel und lähmt uns. Vom Gemüt her sind wir mit dem Blei schwermütig, depressiv oder aber wir lehnen uns gegen die Gegebenheiten auf und fühlen uns ungerecht behandelt. Das Kämpfen nützt hier jedoch wenig. Da helfen nur Geduld und Ausprobieren. Was kann man ändern und was nicht und wie unterscheidet man das? Blei bringt uns dazu, uns auf das Notwendige zu konzentrieren. Letztendlich geht es beim Blei um die Akzeptanz des Unabänderlichen.

Das Jod (Iodatum) gehört mit Fluor, Chlor und Brom zu den Halogenen (Salzbildner), die sich nicht nur mit Metallen zu Salzen verbinden. Es findet sich hauptsächlich in den Meeresalgen. Jod ist ein luftiges Element und verdampft bereits bei Zimmertemperatur zu violetter Gas. Dabei lässt Jod den flüssigen Zustand aus, der die Gefühle repräsentiert. Unter der Jodkraft haben wir damit allgemein Schwierigkeiten. Jod ist ebenso ein scharfes Element, das unter anderem Bakterien abtötet. Deshalb wurde Jodtinktur früher häufig zur Wunddesinfektion benutzt. Es stößt das Lebendige ab, womit wir frei für neue Prozesse werden. Mitgefühl ist beim Jod allerdings weniger zu finden. Unter der Jodkraft sind wir vor allem an geistiger Schärfe interessiert. Im menschlichen Körper hat das Jod mit der Schilddrüse zu tun. Mit ihr werden wir wach und aktiv. Alles scheint möglich zu sein. Wir sehen scharf und durchdringend. Gefühlsmäßig ist das nicht so leicht zu verkraften, denn wir können damit schnell in Extreme geraten. Pathologisch zeigt sich das in hervorquellenden Basedow-Augen, die wie vor Entsetzen geweitet sind. Wir haben dann etwas gesehen, was wir nicht fassen, nicht verarbeiten konnten.

Bleijodidkrank hängen wir in überholten Haltungen fest. Sie sind wie fixe Ideen. Es hat sich vieles in unserem Inneren aufgestaut, weil wir uns höchstens in der Phantasie rächen. Wir sind davon überzeugt, uns ständig wehren zu müssen und können dabei sehr verletzend sein. Aber es findet keine wirkliche Kommunikation statt, weshalb die Art, wie wir geistig etwas erfassen, nicht ganz der Wirklichkeit entspricht. Unter dem Bleijodid sollten wir uns ändern. Wenn wir mit dem homöopathischen Plumbum iodatum klarer sehen können, erkennen wir auch neue Handlungsmöglichkeiten und es gibt mit der Umgebung wieder einen Austausch.

Plumbum iodatum ist auch ein Mittel für Therapeuten. Therapeuten sind Menschen, die in Schicksalssituationen gefragt sind. Mit dem Plumbum iodatum können wir Ängste und Nöte von anderen besser erkennen und sind eher in der Lage, angemessen zu reagieren. Krank sind wir, wenn uns das Entsetzen lähmt. Jod hat immer etwas mit Entsetzen zu tun. Durch das Blei zeigt sich die Lähmung. Chlor (Muraticum) hat indessen mehr die Enttäuschung zum Thema.

Plumbum metallicum

plb

Das deutsche Wort Blei stammt von den Germanen und bedeutet ‚das Glänzende‘

Das Blei

Blei (Pb) ist ein weiches, graues Metall, das vor allem auf der Nordhalbkugel der Erde vorkommt, zumeist in Form von Bleierzen. Es schmilzt bereits im Kerzenlicht und ist sehr gut formbar, auch wenn es stets eine gewisse Sprödigkeit behält. Blei ist ein schlechter Wärmeleiter und somit ein guter Isolator. Es schützt unter anderem vor aggressiven Säuren und vor Röntgenstrahlen. Doch mit Blei verbinden wir stets eine Belastung, wie in dem Ausspruch ‚schwer wie Blei‘ deutlich wird.

Bereits im frühen Altertum bezogen die Ägypter Bleibarren aus Spanien. Die Römer fertigten aus diesem Metall Wasserleitungen, Geschosskugeln, Fassreifen, Haarnadeln und vieles andere mehr. In dieser Zeit arbeiteten in den spanischen Gruben bis zu 50 000 Sklaven. Die Ägypter malten mit Bleiweiß (Bleicarbonat; Plumbum carbonicum), das giftig, aber sehr leuchtend ist und zugleich eine große Deckkraft besitzt. Die Griechen benutzten diese Farbe zudem als Kosmetika. Das Bleiweiß war ebenfalls das Make-up im europäischen Feudalismus. Mit bleihaltigen Farben wurde noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg gemalt. Buchstaben aus Blei verschwanden erst mit dem Aufkommen des Computers endgültig aus den Druckereien. Bevor es bleifreies Benzin gab, war unsere Luft nicht unerheblich mit feinstem Bleistaub durchsetzt.

Blei ist ein recht giftiges Metall. Es treibt verhärtende und abbauende Prozesse in unserem Körper voran. Muskeln werden bei einer Vergiftung verkrampft und steif bis zur Lähmung. Es bildet sich übermäßiges Bindegewebe. Die Schleimhäute trocknen aus. Der Sehnerv degeneriert bis hin zur Erblindung. Die Sinne werden schwach und dumpf, wie in dicke Watte gepackt. Wir sind melancholisch und/oder aggressiv. Wir fühlen uns von allem gequält und angegriffen. Die Vergiftungssymptome können chronisch werden und über Jahre hinweg immer wieder kommen. Sie scheinen nicht enden zu wollen und sind kaum auszuhalten. Dabei ist es nicht leicht, Bleivergiftungen als solche zu diagnostizieren. Ein berühmtes Beispiel ist der spanische Maler Francisco de Goya. Er war bekannt für seinen schwierigen Charakter und seine Wutanfälle. Immer wieder hatte er depressive Einbrüche, in denen er sich völlig aus der Welt zurückzog, was sich auch in seinen Bildern widerspiegelt.

Im Grimmschen Märchen ‚Gevatter Tod‘ sucht ein armer Mann für sein 13. Kind einen Taufpaten. Gott möchte er nicht, weil er zulässt, dass es Arme und Reiche gibt. Der Teufel ist ihm zu verführerisch und falsch. Erst mit dem Tod ist er einverstanden, da er als Einziger alle Menschen gleichbehandelt. Von der Notwendigkeit des Todes ist der Vater überzeugt. Das ist realistisch und gesund. Im Notwendigen zu leben, muss nichts Schlechtes sein.

Das Patenkind wird ein berühmter Arzt. Mit der Hilfe des Todes kann er erkennen, wann jemand sterben muss oder ob er wieder gesund werden kann. Der Tod zeigt ihm damit, welche Krankheiten sich tatsächlich heilen lassen. Das ist wie beim Gelassenheitspruch: ‚Gott gebe mir die Gelassenheit, die Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, die Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.‘

Als der Arzt den todgeweihten König heilen soll, trickst er jedoch den Tod aus und rettet den Monarchen vor seinem sicheren Ende. Das lässt sich der Tod nur einmal gefallen. Er droht seinem Patenkind, falls er es noch einmal versuchen sollte. Dann erkrankt die Tochter des Königs schwer. Wer sie gesund macht, wird sie zur Frau und das Königreich zum Lohn bekommen. Der Arzt kann der Versuchung nicht widerstehen und hilft ihr ebenfalls. Darüber ist der Tod sehr erbost und er nimmt ihn mit in die Unterwelt. Dort glaubt der Arzt seinen Paten überreden zu können und denkt, er käme noch einmal mit dem Leben davon. Doch der Tod rächt sich an ihm und der Arzt muss sterben. Für eine Weile können wir vielleicht die Gegebenheiten ignorieren, auf die Dauer werden wir aber immer wieder von ihnen eingeholt.

Durch die Menschwerdung ist die Seele an die Schwere der materiellen Welt gebunden. Dieses Pflichtprogramm des Lebens verbinden die Astrologen mit dem Planeten Saturn. Das Metall, das ihm zugeordnet ist, ist das Blei. Als Kind müssen wir mit der Familie zurechtkommen, in die wir hineingeboren werden. Unseren Körper und unsere Intelligenz müssen wir so nehmen wie sie sind. Haben wir unheilbare und chronische Krankheiten, müssen wir sie irgendwie aushalten. Das können wir nicht umgehen. Durch beständiges Ausprobieren, durch Versuch und Irrtum, lernen wir mit der Zeit damit zurechtkommen. Meist

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

wollen wir die Realität jedoch nicht so haben wie sie ist. Wenn wir uns und unser Dasein nicht akzeptieren können, kämpfen wir entweder dagegen an oder wir resignieren. Im pathologischen Bleizustand pendeln wir zwischen diesen beiden Polen hin und her. Homöopathisches Plumbum hält uns dagegen geduldig über Jahre hinweg bei der Sache und trägt sie mit. Dabei hat das Blei die größere Perspektive und folgt höheren Gesetzen als es uns Menschen möglich ist.

Typische Blei-Menschen fühlen sich oftmals von anderen abgestoßen. Sie sind selbst wenig an Kontakt interessiert und mögen weder Berührung noch Zärtlichkeiten. Stofftiere dagegen haben sie gern. Das zeigt sich neben vielem anderen als Autismus und im Syndrom der Borderlinekrankheit. Der pathologische Zustand kann aus einer Schocksituation heraus entstanden sein, auf die Wut und Rachegefühle folgen. Jugendliche sind harte Rädelsführer mit hoher innerer Spannung. Sie sind wie in sich gefangen. ‚Das Leben ist Scheiße!‘ Sie mögen schwarze Kleidung und piercen sich gern. Blei-Menschen neigen zum Zerstörerischen, weil sie dadurch zu Gefühlen kommen. Bei alten Menschen kann es der seelische Schock darüber sein, dass ihr bisheriges Leben eine einzige Lüge war. Auch Menschen aus politischen Zwangssystemen, die lange wie in einem Nichtgefühl lebten, sind oftmals bleikrank.

Positiv fragen wir unter der Bleikraft: ‚Ist das notwendig?‘ Wir können uns auf das Eigentliche im Leben konzentrieren und sind dabei sehr zielstrebig. Probleme nehmen wir an, akzeptieren aber zugleich unsere Grenzen. Wir haben die Fähigkeit andere zu beeinflussen, die ihrerseits gern bereit sind, etwas für uns zu tun. Als Mitmenschen sind wir indes nicht immer einfach.

Psorinum

psor

Krätze: lat.: crates: Geflecht; bezieht sich auch auf das Kratzen, den der unerträgliche Juckreiz hervorruft

Die Krätze-Nosode

Die Krätze ist eine ansteckende Seuchenkrankheit, die durch Milben verursacht wird. Milben graben sich ausschließlich bei Menschen unter die Haut. Das spinnenartige Tier legt hier seine Eier am Ende eines Ganges ab. Aus den Eiern schlüpfen nach drei bis vier Tagen die Larven, die dann innerhalb von zwei Wochen an die Hautoberfläche wandern. Das verursacht unerträglichen Juckreiz und führt zu allergischen Reaktionen. In früheren Jahrhunderten konnte man daran sterben, wenn die Wunden sich entzündeten. Krätze wird durch engen körperlichen Kontakt übertragen, seltener durch benutzte Bettwäsche oder Kleidungsstücke. Deshalb tritt sie vor allem dort auf, wo Menschen dicht zusammenwohnen, wie in Heimen, Krankenhäusern, Kasernen, Schulen und ähnlichem. In Deutschland gilt für Betroffene nach Infektionsschutzgesetz § 34 bereits bei Verdacht ein Verbot des Aufenthalts und Arbeitens in Gemeinschaftseinrichtungen. Die Behandlung erfolgt üblicherweise mit Schwefelpräparaten oder Insektiziden. Auch wenn diese Seuche früher verbreiteter war, ist sie heute längst nicht ausgerottet.

Bei der Krätze fühlen wir uns in uns selbst gefangen. Wir sind in einem Zustand, der ‚zum aus der Haut fahren‘ ist. Dabei empfinden wir uns selbst wie aussätzig und möchten nicht gesehen werden. Die Krätze ist ein Zeichen für Unreinheit. Durch sie kommt zum Vorschein, weshalb wir uns schämen, wie zum Beispiel nach einer Vergewaltigung im Krieg. Bei der Psora ist das Psychische das größere Problem als das Körperliche. Das klassische Mittel, um aus diesem Zustand herauszukommen, ist auch in der Homöopathie der Schwefel (Sulfur).

Zu Hahnemanns Zeiten gab es eine große Krätzeepidemie nach der Völkerschlacht bei Leipzig im Jahr 1810. Die napoleonische Armee kam geschlagen aus Russland zurück und verlor zudem dieses Gefecht gegen Preußen und Österreich. Doch im Grunde starben viele der Soldaten nicht an der Krätze an sich, sondern an der von ihnen empfundenen Beschämung. Im Nachhinein wird einem ja erst bewusst, was man im Krieg alles angerichtet hat oder mit ansehen musste. In der Situation selbst ist das oft nicht so klar. Der heimkehrende Soldat ist ein typischer Vertreter von Psorinum. Soldaten wühlen im Krieg in den feindlichen Lebensbereichen wie die Milben unter der Haut. Das Abspalten dieser Erlebnisse ist erst einmal ein positiver Aspekt der Psora. Die Dissoziation hilft uns kollektiv über verlorene Kriege, Völkermorde und ähnlichem hinwegzukommen und individuell, wenn wir sexuelle Übergriffe und brutale Auswüchse erleben mussten, auch in der Familie. Doch eine dauerhafte Verdrängung macht den Einzelnen krank und bringt uns gesellschaftlich insgesamt in eine Schiefelage. Irgendwann einmal müssen diese Erfahrungen aufgedeckt werden. Ansonsten geben wir das Verdrängte an die nachkommende Generation unbewusst weiter. Das homöopathische Psorinum unterstützt eine gesunde Aufarbeitung. Dabei ist Wut ein Zeichen der Besserung.

Bei der Krätze verdrängen wir etwas aus tiefer Scham. Das ist uns meist überhaupt nicht bewusst. Deutlich wird das Problem erst an unseren Projektionen. Wenn wir zum Beispiel von bestimmten Menschen sagen: ‚Die sind der letzte Dreck‘ und mit ihnen unter keinen Umständen etwas zu tun haben wollen, dann haben wir genau da unseren wunden Punkt.

Grundsätzlich fragt uns die Krätze, ob wir noch menschenwürdig sind oder nicht. Jesus erzählt davon im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Darin hat ein Mann zwei Söhne. Der jüngere will vom Vater sein Erbe ausbezahlt haben, um in die Welt zu ziehen. Er genießt das Leben in vollen Zügen und verschleudert alles Geld. Bald besitzt er nichts mehr. Eine Hungersnot bricht aus und er kommt nur noch als Schweinehirt unter. Meist hat er weniger zu essen als die Tiere und er fühlt sich wie der letzte Dreck. Eines Tages beschließt er zum Vater zurückzugehen und Reue über sein falsches Verhalten zu zeigen. Sein Vater sieht ihn schon von weitem und freut sich sehr über seine Ankunft, denn er hat ihn tot geglaubt. Der Sohn bekennt sich schuldig. Er gibt zu, nichts mehr wert zu sein und will lediglich als Knecht bei seiner Familie bleiben. Doch das kommt für den Vater nicht infrage. In seiner Freude schlachtet er sogleich ein Kalb und gibt für den Heimgekehrten ein großes Fest. Da kommt der ältere Sohn vom Feld nach Hause und hört, weshalb die Tanzmusik spielt. Er wird wütend. Stets hat er sich für seinen Vater abgerackert und nie hat dieser ihn in irgendeiner Weise gefeiert. Und jetzt wird für seinen verkommenen Bruder all dies getan. Der Vater sucht bei dem

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

Daheimgebliebenen Verständnis und sagt zu ihm: ‚Dein Bruder war für uns tot, jetzt hat für ihn ein neues Leben begonnen. Er war verloren, jetzt hat er zurückgefunden!‘

Der verlorene Sohn ist noch weniger wert als die Schweine. Er fühlt sich als Versager und wagt sich niemandem mehr zu zeigen. Er fristet grade so sein Dasein und er fragt sich, ob er auf diese Art noch weiterleben soll. In diesem Augenblick sieht er seine reale Situation und gesteht sich selbst seine eigene Schuld ein. Das ist der Moment der Umkehr, der Heilung. Was die anderen aus dem Eingeständnis der Scham machen, kann man vorher nicht wissen. Hier freut sich der Vater über die Rückkehr des totgeglaubten Sohnes. Beim Vater findet ebenso eine Umkehrung statt. Der Sohn gehört für ihn immer noch zur Familie. Wir dagegen schämen uns doch gerne mal für die armen und aus der Art geschlagenen Verwandten und wollen mit ihnen nichts mehr zu tun haben. Der ältere Bruder ist jedoch gekränkt. Rechtschaffenheit scheint für ihn die Voraussetzung für die väterliche Liebe zu sein, doch das Fest wird für den Sünder gefeiert. Der verlorene Sohn steht in der Gunst des Vaters, auch des himmlischen, höher. Er ist den Versuchungen erlegen und hat zur Umkehr gefunden. Der pflichtgetreue Bruder ist um diese Erfahrungen ärmer. Homöopathisches Psorinum ist für beide hilfreich, denn menscheitsgeschichtlich kann es nicht darum gehen, dass sich lediglich Einzelne in Sicherheit bringen. Wir alle sitzen im gleichen Boot und müssen miteinander als Gesamtheit umgehen.

Psorinum ist ein miasmatisches Mittel und angezeigt, wenn andere Mittel nicht richtig anschlagen wollen oder wenn Krankheiten sich unverhältnismäßig zum Anlass verschlimmern. Hahnemann war sogar der Ansicht, dass fast allen chronischen Krankheiten eine Psora zugrunde liegt. Welche Krankheiten mit Psorinum zu behandeln sind, erkennen wir an den Patienten. Die Krätze hat die innere Verweigerung, eine tiefe Scham und den Hang zum Chronischen. Krank werden die Betroffenen durch die Verdrängung. Körperlich sehen wir das Jucken und die Kälteempfindlichkeit, die sich in Neurodermitis, Allergien und infektiösen Krankheiten zeigen kann. Oft gibt es in der Vorgeschichte Krätze. Das Leben gestaltet sich meist zäh und schwierig, als habe sich alles gegen sie verschworen. In der homöopathischen Literatur wird dies als Mangel umschrieben. Dabei flüchten sie aus dem Körperlichen in geistige Theorien. Schuld- und Schamgefühle treiben in die Religion. Können sie dagegen ihre Situation bei sich anerkennen, wird es leichter.

Das äußere Erscheinungsbild der Psora ähnelt dem von Sulfur, das Erleben ist jedoch das genaue Gegenteil. Sulfur ist egoistisch und setzt seinen Willen durch. Psora verweigert sich innerlich und ist voller Schamgefühl. Die heutige, gesteigerte Form der Psorakrankheit finden wir im Candidapilz.

Pulsatilla nigricans

puls

Pulsatilla: pulsare, lat.: schlagen, läuten; nigricans, lat.: schwarz werdend

Die Küchenschelle

Die Küchenschelle, deren Name von der kleinen Kuhschelle kommt und mit der Küche nichts zu tun hat, treibt zeitig im Frühjahr aus. Sie wächst in Europa und in Nordasien. Die Farbe ihrer glockenförmigen Blüten neigt zum dunklen, fast schwärzlichen Violett. Die Blüten hängen wie eine Kuhglocke zur Erde herab und sind mit feinen, weißen Härchen über und über bedeckt.

Die kleine Kuhschelle, Pulsatilla, bekommen in der homöopathischen Praxis vorwiegend Mädchen. Ihre Stimmungen wechseln schnell. Das Weinen löst das Lachen ab und umgekehrt. Das kommt wie angeflogen. Sie hängen der Mutter am Rockzipfel, besonders wenn sie krank sind. Diese Mädchen weinen leicht. Was sie von uns brauchen, ist Trost und Zuspruch. An die Vernunft zu appellieren, nutzt bei ihnen nichts. Normalerweise trösten wir diese Mädchen gern. Haben wir einen Widerwillen dagegen, ist die Weinerlichkeit übertrieben und neigt zum Krankhaften. Pulsatilla-Kinder brauchen unsere Zuwendung. Sie sind abhängig von unserer Aufmerksamkeit und wollen deshalb um jeden Preis gefallen. Dadurch erhalten sie Bestätigung. Sie reagieren äußerst sensibel auf die sie umgebende Atmosphäre.

Pulsatilla-Menschen kommen unseren Wünschen nach, bevor sie uns überhaupt bewusst sind. Töchter ergreifen ihren Eltern zuliebe verantwortungsvolle Berufe, in denen sie sich nicht wohlfühlen. Ehefrauen geraten leicht in eine Co-Abhängigkeit zu ihren Männern. Es fällt ihnen schwer sich zu behaupten, besonders wenn die Männer dominant und lieblos sind (siehe Lyopodium, Bärlappsporen). Wenn eine Pulsatilla-Gabe diesen Zustand noch verschlimmert, ist Ferrum (Eisen) angebrachter, das den männlichen Anteil und die Durchsetzungskraft stärkt.

Die große Krisenzeit für Pulsatilla ist die Jugend. Da ist alles etwas hintendran, auch die Periode. Teenager sind pummelige Mauerblümchen mit einem unschuldigen Kuhblick. Entscheidungen fallen ihnen schwer. Die Partnerfindung ist nicht einfach. Manchmal sind sie depressiv und oft haben sie Entzündungen an der Blase. Dabei sind sie leicht gekränkt und selten zufrieden mit sich, was bis zur Anorexie gehen kann.

Heutzutage ist es nicht leicht für solche Frauen. Das frühere Frauenbild entsprach mehr dem Pulsatilla-Typ, denn mit Karriere hat Pulsatilla nichts am Hut. Der Kinderwunsch ist für sie das Wichtigste. Wenn wir eine junge Patientin fragen, wie sie sich die Zukunft vorstellt, dann antwortet Pulsatilla, dass sie Kinder haben möchte. In der Schwangerschaft wächst sie über sich selbst hinaus. Sie wird von ihr als die beste Zeit erlebt. Pulsatilla erhöht die weibliche Empfänglichkeit sehr. Wenn Frauen schwanger werden wollen, es aber nicht klappt, dann kann Pulsatilla helfen. Es ist auch gut bei der Geburt und den Depressionen danach.

Gesund sind diese Mütter sehr herzlich im Umgang mit Kindern. In Erziehungsfragen orientieren sie sich nicht nach Prinzipien, sondern folgen ganz ihrem natürlichen Instinkt. Dabei sind sie sehr pragmatisch und spielerisch. Das wird von den Kindern wie von den Müttern als große Freude erlebt. Pulsatilla hat die Unschuld, die uns vielfach verloren gegangen ist. Hinter all ihrer weichen Nachgiebigkeit steckt diese große Kraft. Die Küchenschelle ist pure Empfindung und mit der Natur, dem Natürlichen überhaupt, sehr verbunden.

Saccharum raffinatum

sacc-raff

Saccharum: griech.: abegeleitet von sákcharon: Zucker, hier der Rohrzucker; raffinatum: lat.: verfeinert; ab dem 18. Jhdt. auch in der Wortbedeutung von durchtrieben, schlau

Der raffinierte Zucker

Noch in der Renaissance im 15. Jhdt. gab es pro Person einen Teelöffel Zucker im Jahr, wobei davon auszugehen ist, dass nur die wirklich Reichen ihn genossen haben. Heute dagegen nimmt in Deutschland jeder jährlich mehr als 45 kg zu sich. Der Gebrauch von Zucker ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Seine Wirkung ist uns deshalb wenig bewusst.

Vor zweihundert Jahren kam der Zucker von den Plantagen aus der Karibik. Zu Lasten der Sklaven, welche die Kolonialisten von Afrika dorthin verschleppten, wurden große Gewinne erzielt. Für den Rohrzucker starben zahllose Schwarze. Seit dem 19. Jhdt. wird Zucker in Europa aus Rüben hergestellt. Seine industrielle Verarbeitung machte ihn zunehmend billiger. Spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg war der alltägliche Gebrauch von Zucker üblich. Dennoch findet der Zucker in Medizin und Forschung wenig Beachtung. Ein Zusammenhang zwischen Zuckerkonsum und Diabetes wird nicht gesehen. Aber auch in der Homöopathie wird der Zucker kaum thematisiert. Oft führen die üblichen Herstellerfirmen von homöopathischen Arzneimitteln Saccharum raffinatum als Heilmittel nicht.

Das kollektive Zuckerereignis ist ein Kindergeburtstag. Er ist ohne Zucker kaum vorstellbar und hat eine ähnliche Funktion wie der Alkohol bei den Erwachsenenfeiern. Als Eltern wollen wir, dass unsere Kinder glücklich sind. Sie bekommen von uns eine massive Überdosierung an Zucker. Die Kinder sind dann voller Energie. Sie wollen Spiele haben und gewinnen. Für die Erwachsenen ist das purer Stress. Meist geht das so lange gut, bis eine Kleinigkeit passiert und das Glück ganz plötzlich in sein Gegenteil umschlägt. Von klein auf daran gewöhnt, erwarten Kinder und Jugendliche diese Glückserlebnisse. Dabei koppeln sie sich immer öfter von einer Kommunikation mit den Erwachsenen ab und machen eins auf supercool. Damit sie von ihrer Zuckerabhängigkeit etwas loskommen und sie allgemein wieder zugänglicher werden, können wir ihnen homöopathisch potenzierten Zucker, sacc-raff C40, geben.

Normalerweise verbrauchen wir Zucker als Energie. Er ist der Brenn- und Treibstoff der Schöpfung. Außerdem macht Zucker physiologisch kurzfristig glücklich. Wie dieses zusätzliche Zuckerglücksgefühl auf eine natürliche Art entsteht, haben wir inzwischen jedoch vergessen. Dazu müssen wir arbeiten, uns anstrengen und wenn uns tatsächlich etwas geglückt ist, dann schüttet unser Körper aufgespeichertes Glykogen (Zucker) in die Blutbahnen aus. Die Anstrengung muss dabei gewesen sein und die Unsicherheit, ob es gelingt oder nicht. Wenn wir Erfolg haben, bekommen wir ein Hochgefühl als Belohnung. Das gibt uns normalerweise den Antrieb weiterzumachen, auch wenn es viele Hindernisse zu überwinden gilt.

Wenn wir dagegen Zucker essen, dann haben wir diese gehobene Stimmung, ohne uns vorher dafür angestrengt zu haben und ohne, dass es geglückt sein muss. Das ist die große Versuchung vom Zucker. Läuft etwas nicht richtig, sind wir frustriert. Wir fühlen uns schlapp und ungut. Üblicherweise gönnen wir uns dann etwas Süßes und schnell fühlen wir uns so, als wäre es doch gelungen. Die eigene körperliche Rückmeldung haben wir damit ausgehebelt. Wenn wir das öfter machen, verliert die Anstrengung für uns an Wert. Wir umgehen die Arbeit und werden bequem. Wenn etwas nicht sofort funktioniert, sind wir ungeduldig und geben schnell auf. Unsere Frustrationstoleranz sinkt rapide. Das bringen wir schon unseren Kindern bei. Das Kind bemüht sich und es geht schief. Es schreit. Um es zu trösten und weil wir unsere Ruhe haben wollen, geben wir ihm etwas Süßes. Schon meint das Kind, es sei doch alles gut gegangen und vergisst dabei schnell, dass es sich ungeschickt angestellt hat. Es lernt also, dass Versagen sich ebenfalls lohnt.

Eine ähnlich schnelle Glückserfüllung bietet das Einkaufen, insbesondere wenn wir das Geld dafür nicht selbst erarbeiten mussten. Kaufen ist keine Leistung. Ebenso verhält es sich mit dem Fernsehen. Nach immer höheren Spannungsreizen warten wir am Schluss auf ein Happy End. Doch außer Zusehen haben wir nichts dafür getan. Das ist wie beim Zuckeressen, was sich sogar gegenseitig bedingt. Je mehr Süßigkeiten wir vor dem Fernseher verzehren, desto schwerer kommen wir von ihm los. Dabei verkennen wir immer mehr die Realität und geraten in die Illusion: ‚Mir steht Glück zu.‘ Von diesem Satz sind wir alle mehr oder minder überzeugt. Wenn wir sacc-raff C220 einnehmen, können wir feststellen, wo wir uns selbst betrügen und wobei

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

wir hereingelegt werden. Das Leben wird dadurch wieder unberechenbarer und unsicherer, was gesund ist, denn im Grunde genommen behält nur das wirklich Wert, was wir uns selbst erarbeitet haben.

Am raffinierten Zucker kann man nicht mehr erkennen, stammt er vom Rohrzucker, von der Rübe oder von woanders her. Durch die Verfeinerung verliert er zur Gänze seine pflanzliche Qualität. Der Zucker ist zur reinen Quantität geworden. Dieselbe Eigenschaft hat auch das Geld. Es ist ein quantitativer Ausdruck von Arbeitskraft. Am Geld selbst kann man nicht mehr erkennen, wie es erworben wurde. Geld spielt, analog zur Zuckerenergie im Organismus, als Tauschwert im sozialen Leben überall eine Rolle. Meist sind wir nicht mehr an der Sache, sondern nur noch am Geld interessiert. Das ist nur noch schwer zu unterscheiden. Wir wissen zum Beispiel nicht, lächelt die Verkäuferin, weil sie nett ist oder ist es lediglich ein ‚commercial smile‘. Um Geschäfte zu machen, werden Gefühle imitiert. Wir werden hereingelegt und verraten und verkaufen andere. Das Geldinteresse bestimmt heute weitgehend das Weltgeschehen. Unser ganzes Denken und Handeln sind von ihm durchdrungen.

Das Märchen ‚Der Pfiffigste‘ von Johann Wilhelm Wolf* veranschaulicht diese Zuckerkraft-Geld-Mentalität. Dabei geht es um die Tricks von Kaufleuten, wie sie mit Wetten, ohne groß etwas dafür zu tun, das Vermögen des Konkurrenten gewinnen. Ein junger Kaufmann, der seine Frau aus Liebe geheiratet hat und nicht aus Geldinteresse wie alle anderen, wird von einem älteren, ziemlich ausgekochten Kaufmann herausgefordert. Dieser bringt (ergaunerte) Beweise, dass die junge Frau ihrem Ehemann untreu ist und gewinnt dessen ganzes Vermögen, das darauf verwettet wurde. Die junge Frau erlangt später in Männerkleidern und als vermögender Arzt das Vertrauen dieses Kaufmanns. An ihrem Geburtstag wetten sie darüber, wer den größten Coup gelandet hat. Der Kaufmann erzählt ihr, wie er ihren Mann hereingelegt und ihre vermeintliche Untreue bewiesen hatte. Daraufhin gibt sie sich als die Frau des jungen Kaufmanns zu erkennen und zeigt damit, dass sie weit raffinierter ist als er. Bei einer Arzneimittelprüfung mit Zuckerwasser hatten die Teilnehmer Träume wie aus diesem Märchen.

Auch in der Medizin wird der Mensch wie beim Zucker auf quantitativ messbare Zahlen, wie die Cholesterinwerte, die Blutdruckwerte etc. reduziert. Sie sind die entscheidenden Kriterien bei einer Behandlung. Ein technisches Modell wird auf unseren Körper übertragen. Das Herz wird somit zur Pumpe und die Niere zu einer Art Filter. Gänzlich falsch ist das nicht, tatsächlich jedoch funktioniert der menschliche Organismus weit komplexer als jeder auch nur vorstellbare Apparat. Vielmehr verdeutlicht diese Einstellung unseren Umgang mit dem Leben, der jedwede Qualität aus ihm herausnimmt. Die Zuckerkraft steht dabei für einen linearen kausalen Zusammenhang. Mit ihm können wir scheinbar alles erklären. Was wir dabei vergessen, ist, dass dies durchaus eine gültige Form der Wirklichkeitsauffassung sein kann, aber nicht die einzige sein muss.

Salix

sal

Salix: keltisch: nah am Wasser

Die Weide

Am Ende der großen Eiszeit, die uns mit den Sintflutsagen überliefert ist, entstanden die Weidengewächse. Ihre Beweglichkeit scheinen sie vom Wasser zu haben. Leicht wehen ihre silbrigen Blätter und biegsamen Äste im Wind hin und her. Weidenbäume wachsen an Bächen, Flüssen und Seen. Dort sorgen sie dafür, dass das Wasser im Uferbereich sauber bleibt. Auch als homöopathisches Mittel gibt uns die Weide diese Frische. Kommen wir mit bestimmten Gefühlen nicht klar, können wir sie nicht äußern, stoßen wir mit ihnen auf keine Resonanz, da hilft uns die Weide sie zu verarbeiten. Das geschieht durch Fieber, Infekte und Kopfschmerzen. Sehr charakteristisch bei Salix ist hohes Fieber. Die Patienten sind dabei matt und ‚bleich wie das Kätzchen am Bauch‘. Innerlich driften sie weg. Sie befinden sich wie in einer anderen Welt, obwohl sie durchaus noch ansprechbar bleiben. Der Fiebrige empfindet diesen Zustand als äußerst angenehm. Die Angehörigen jedoch geraten in Angst und Panik. Allgemein ist blasses Fieber selten. Nur noch Aconit (Sturmhut) und Arsenicum album (Arsenik) sind wesentlich in den homöopathischen Symptomsammlungen (Repertorien) aufgeführt. Dabei ist die Blässe bei Aconit nicht so auffallend. Sie kann hier auch mit anderen Empfindungen wechseln. Arsenicum album hat Unruhe im Fieber, während Salix matt und ruhig bleibt.

Bei der Weide sind es die körperlichen Krankheiten, die zur seelischen Gesundung führen. Normalerweise ist das genau umgekehrt. In der Regel zeigen uns Krankheiten, dass auf einer anderen Ebene etwas nicht in Ordnung ist. Doch bei der Weide ist das verdreht, wie ihre oftmals gewundenen Äste. Ist Fieber mit Aspirin und ähnlichem unterdrückt worden, kann homöopathisches Salix helfen wieder in eine gesunde, klare Gefühlswelt zu kommen. Sulfur (Schwefel) dagegen hilft nach der Einnahme von Antibiotika die Stoffwechselschlacken wieder loszuwerden.

Bei Salix geht es um Gefühle, die wir mit anderen nicht klären können. Wir müssen sie mit uns allein abmachen. Das kann sehr schwer sein. Doch dabei hilft uns die Weide. Sie gibt uns auch die Kraft, Gefühle zu bewahren, ohne in ihnen zu versinken. Mit Salix kann es einen Neuanfang geben. Die Weide hat eine enorme Wachstums- und Regenerationskraft. Sie wird deshalb mit dem Frühlingserwachen in Verbindung gebracht. Wenn Rheumatismus und Rückenschmerzen dazu kommen, haben wir diese, für uns schwierigen Gefühle verdrängt. Wir haben kalte Hände und Füße und sind innerlich wie erstarrt. Dadurch werden wir unlebendig. Wir tun aber so, als wäre alles in Ordnung. Wir funktionieren reibungslos und ohne Störung. Mit solchen Menschen gibt es meistens keine Probleme. Brave Kinder sind deshalb besonders verdächtig auf Weide. Gesund sind Weidenmenschen fröhlich, naturverbunden und gefühlssicher.

Bei einer Arzneimittelprüfung spielte das Wasser in Träumen und Erlebnissen eine große Rolle, ebenso die Musik. Die Trauer, die sich bei allen zeigte, wurde allgemein als sehr reinigend empfunden.

In dem böhmischen Märchen ‚Viktoria und die Weide‘ gibt es schon zu Beginn eine traurige Situation. Zwei Nachbarskinder müssen ohne ihre Väter aufwachsen. Der Junge Veit, der die Flöte spielt, und das Mädchen Viktoria mögen sich dafür sehr. Während sie groß werden, wächst mit ihnen die Weide mit, die im Garten von Viktorias Mutter steht. Eines Tages geht Veit fort, um sein Glück zu machen. Bald gibt es von ihm keine Nachricht mehr und die Leute sagen, er sei tot. Doch Veits Mutter und Viktoria glauben nicht daran, obwohl sie darüber traurig sind und oft zusammen weinen. Sie halten an ihren Gefühlen zu Veit fest. Eines Tages kommt Veit als reicher Mann zurück. Viktoria erkennt ihn am Flötenspiel. Die beiden heiraten und bekommen einen Sohn. Unterdessen bemerkt Veit, dass Viktoria manchmal nachts daliegt, als wäre sie im Fieber. Er fragt seine Frau, was das bedeuten soll. Viktoria erzählt ihm, dass die Weide eine alte Frau sei, die sie zu sich ruft. Zusammen besuchen sie dann einen wunderschönen Garten. Viktoria drifftet mit diesen Erlebnissen weg, die für sie sehr angenehm sind. Doch, wie alle Angehörigen, bekommt Veit es mit der Angst zu tun und als er es nicht mehr aushält, fällt er die Weide. Auf die gleiche Art funktionieren die Schmerzmittel. Zur gleichen Zeit stirbt Viktoria in ihrem Zimmer. Erst jetzt begreift Veit, was er getan hat, aber es ist nicht mehr zu ändern. Er ist untröstlich und trauert sehr. Da erscheint ihm Viktoria im Traum. Sie sagt ihrem Mann, er muss die Ruten der Weide einpflanzen, damit sie wieder wachsen kann. Dann soll er aus dem Holz des gefälltten Baums eine Wiege bauen, so wird die Mutter das Kind wiegen. Und er möchte dem Jungen eine Flöte aus dem

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

Weidenholz schnitzen. Wenn der Kleine spielt, wird seine Mutter mit ihm sprechen. So geschieht es. Mit der Weide gibt es wieder einen Neuanfang.

Aspirin

In der Weidenrinde befindet sich Salicin. Das ist ein Glykosid, bestehend aus einem Benzolring und einer Kohlenstoffreihe. Salicin wird im Körper zu Salizylsäure. Salizylsäure ist der Grundbaustoff von Aspirin. Es wurde zu Beginn des 20. Jhdts von der Firma Bayer auf den Markt gebracht. Es ist sehr einfach und billig herzustellen und wird um ein Vielfaches teurer verkauft. Zuerst war Aspirin etwas für bessere Kreise. Seit dem 2. Weltkrieg ist sein Verbrauch jedoch deutlich gestiegen. Heute ist die Einnahme von Aspirin und ähnlichen Medikamenten völlig zur Normalität geworden. Zur Blutverdünnung und als Herzproblemprophylaxe wird eine leichte Dosierung genommen, bei Fieber und Kopfschmerzen eine mittlere und bei rheumatischer Entzündung eine hohe Dosis, mit den entsprechenden Nebenwirkungen, vor allem auf Magen und Darm.

Mit Aspirin müssen wir keine Schmerzen mehr aushalten. Wir können es auch nicht mehr und werden empfindlicher. Oder aber wir haben unsere Schmerzgrenze verloren und machen Dinge, die uns eigentlich nicht mehr guttun. Wir funktionieren reibungslos in einem System, das nicht (mehr) zu uns passt.

Mit potenziertem Aspirin können wir erkennen, was das Schmerzmittel mit uns gemacht hat, zur gefühlsmäßigen Lebendigkeit jedoch führt uns die Weide. Die Geschichte von ‚Heidi‘ veranschaulicht das Wesen des Aspirins. So naturverbunden wie Heidi wünschen wir uns zu sein, aber irgendwie ist sie nicht ganz echt.

Salvia officinalis

salv

Salvia: lat.: salvare: heilen; officinalis: lat.: heilkräftig

Der Salbei

Wie die meisten Küchenkräuter fristet der Salbei in der Homöopathie allenfalls ein Schattendasein. Auch in der Eigenbehandlung findet ein Aufguss seiner Blätter meist nur noch als Gurgel- und Mundwasser Verwendung. Im alten Griechenland und bei den Römern jedoch war der Salbei als Heilkraut sehr geschätzt, wie uns der lateinische Name Salvia verrät. In einer Sammlung medizinischer Merksprüche heißt es sogar: ‚Cur moriatur homo, cui Salvia crescit in horto? – Warum soll der Mensch sterben, wenn doch Salbei im Garten wächst?‘ Der Salbei ist im Mittelmeerraum zu Hause und fand von dort den Weg in das gesamte Europa. Aus seinem verholzten Stock wachsen die grünlich-silbernen, filzigen Blätter, die auch getrocknet ihr Aroma nicht verlieren. Als Küchenkraut ist der Salbei deshalb recht beliebt. Die hellvioletten Blüten dieses Lippenblütlers bilden zu viert eine Scheinquirle, deren Mitte ein gleichschenkliges Kreuz ergibt. Man sagte in England, wenn der Salbei erblüht, der Ehemann nicht Herr im eigenen Hause ist. Vermutlich hat da manch einer die Knospen rechtzeitig abgeschnitten. Die alten Griechen hingegen kauten Salbeiblätter bei philosophischen Diskursen, um ihren eigenen Geist zu klären und sich aufnahmebereit zu halten.

Der Anthroposoph Wilhelm Pelikan ordnet die Lippenblütler ganz allgemein den Wärmeprozessen zu, welche die Ich-Organisation vorantreiben. Der Salbei durchdringt in dieser Funktion das Unbewusste, Dunkle, Emotionale mit dem Hellen, Geistigen, Bewussten. Dadurch werden Formprozesse vom Salbei wieder in Gang gebracht. Die übermäßige ätherische Tätigkeit des Organismus zeigt sich in der abnormen Schweißbildung und der anormalen Milchabsonderung. In den Entzündungen im Hals und Rachen können wir ebenfalls ein Zuviel an Erregbarkeit erkennen.

Für Rajan Sankaran zeichnen sich die Lippenblütler gleichfalls durch übergroße Erregung aus, sei es nervlich, mental oder sexuell. Doch wir finden bei Salvia genauso gut das Gegenteil, wo in einem passiven Zustand nichts mehr gefühlt werden kann. ‚Alles lebt vom Geist des Genusses.‘, schreibt Sankaran über die Lippenblütler und weiter: ‚Das Gegenteil davon ist Dumpfheit, Interesselosigkeit, verminderte Aktivität.‘ Gesund hält der Salbei die Balance.

Das homöopathische Salvia ist keine Medizin im eigentlichen Sinne, denn es ist weniger auf spezifische Symptome ausgerichtet, als dass es uns in unserer persönlichen Entwicklung voranbringt. Das geschieht individuell ganz unterschiedlich und in einer Art und Weise, wie dieser Prozess jedem von uns zuträglich ist. Wir können uns von etwas Altem lösen und auf Neues zugehen, das uns mehr entspricht. Das Problem wird klarer erkannt. Entscheidungen fallen leichter. Wir müssen dazu nur bereit sein. Das homöopathische Salvia führt uns auf seine eigene Art. Ein Märchen zum Salbei wäre vielleicht ‚Die Elfen‘ von Ludwig Tieck. Darin machen die Elfen alles fruchtbar. Obwohl sie nicht wollen, dass man sie entdeckt, können wir auf ihre geheimnisvollen Kräfte bauen, damit wir zu einem Leben finden, das wahrhaft in der Mitte ruht.

Sambucus nigra

samb

Sambucus: griech.: sambyke: Harfe; sambyx: rot; lat.: nigra: schwarz

Der Schwarze Holunder

In alten Zeiten hatte man vor dem Holunderbusch große Ehrfurcht. Er schützte Haus und Hof. Der Name Hold bedeutet wohlgesonnen, dienlich. Aber er hat auch eine andere Seite. Auf Kahlschlägen verbreitet er sich gern und wird zur Plage, weil er alles für sich beansprucht.

In der Volksmedizin gilt der Holunder als stark schweißtreibend und wird bei allen Erkrankungen angewendet, die durch Ausschwitzen gebessert werden, vor allem bei Erkältungen. Die Homöopathie hat hier viel von der Volksheilkunde übernommen. Sambucus nigra in niedrigen Potenzen wird vor allem Säuglingen gegeben, die erkältet sind und nachts nur noch schwer durch die verstopfte Nase atmen können.

Der Holunderbaum war bei den Germanen der Frau Holle gewidmet. Im Märchen von Frau Holle von den Gebrüdern Grimm kommen zwei Schwestern in die Unterwelt, wobei die eine mit Gold, die andere mit Pech belohnt wird. Eine Witwe hat zwei Töchter. Eine davon ist schön und arbeitsam. Die andere ist hässlich und faul. Die Mutter hat die hässliche lieber, weil sie ihre eigene Tochter ist. Die andere ist eine Stieftochter. Beide heißen Marie. Die fleißige wird von den beiden schlecht behandelt, obwohl sie die ganze Arbeit macht. Nachts weint sie manchmal in ihr Kissen, sagt sich aber dabei: ‚Sei ruhig, der liebe Gott wird Dir schon helfen.‘ Dann wird sie wieder frohen Mutes. Die Spinnspule, welche die Goldmarie waschen wollte, fällt in den Brunnen. Die Stiefmutter sagt, sie solle sie wieder holen, obwohl das eine unerfüllbare Forderung ist. Das Mädchen springt in ihrer Herzensangst in den Brunnen und verliert die Besinnung. Im Grunde genommen stirbt sie. Auf einer Wiese im Jenseits wacht sie wieder auf. In dem Märchen von Ludwig Bechstein wird die gute Marie von der Stiefmutter in die Fremde geschickt. Ein schrecklicher Mann, bei dem sie um Obdach bittet, lässt sie wählen zwischen Hund und Katz oder ihm. Sie wählt Hund und Katz, darf aber bei ihm sein. Am Ende gibt er ihr die zwei Tore zur Auswahl. Auch da wählt sie wieder das Niedrigere, das Pechtor. Er aber schickt sie daraufhin durch das Goldtor. Der hoffärtigen Marie ergeht es genau andersherum. Das Schlechte stellt sich als das Gute heraus und umgekehrt.

Wir identifizieren uns in dem Märchen mit der Goldmarie, aber eigentlich vertreten wir heutzutage vor allem die Position der Pechmarie. Wir verurteilen ein Verhalten wie von der Goldmarie, weil sie sich ‚unnötig‘ in eine Opferrolle hineinbegibt. Das mögen wir nicht. Was uns zu sehr anstrengt, lehnen wir ab. Es geht uns bestens, doch innerlich ist etwas faul an uns. Oder aber die äußeren Umstände sind schwierig, innen drin jedoch haben wir einen guten Kern. Das sind natürlich zwei Pole in uns Menschen. Selten ist jemand nur das Eine.

Auffallend ist ja, dass in den Märchen der Vater, beziehungsweise die Männer fehlen. Bei Sambucus geht es tatsächlich um diese abwesenden Männer. Das sind Lebemänner, die alles genießen wollen. Sie haben viele Affären. Von den Kindern, die daraus erwachsen, wollen sie aber nichts wissen. Die Kehrseite hat später die Frau, die das Kind allein großziehen muss. Diese Mütter warten vergeblich darauf, dass die Männer zurückkommen. Irgendwann einmal werden sie darüber wütend. Auch über die Kinder werden sie aufgebracht, wenn sie so werden wie der Vater. Die Hauptlast bei dem Geschehen trägt jedoch das Kind. Die Bindung zur Mutter ist übermäßig eng, während der Vater eine Fehlstelle hinterlässt. Diese Kinder sind blass, wie wenn ihnen das Blut vom Vater fehlen würde.

Die Frage ist, wie das wieder gut werden kann. Das Märchen sagt uns, dass es in diesem Leben keine vollständige Heilung gibt. Das zu akzeptieren fällt uns schwer. Die Umkehr geschieht erst durch einen Sterbeprozess. Das Mädchen stirbt im Brunnen. Die Welt von der Frau Holle ist der Himmel. Durch ein Tor wird die Marie zurückgebracht, das heißt, sie wird wieder neu geboren. Es gibt vieles, was sich in einem Leben nicht lösen lässt. Und es gibt Ungerechtigkeiten in der Welt, die nicht behoben werden können. Man kann jedoch mit Sambucus die Haltung in eine gesündere Richtung bringen. Das mühselige Leben wird mit dem Holunder fröhlicher, auch unter schweren Umständen. Kinder können frischer und gesünder werden.

Mit dem Holunder gewinnen wir etwas, wenn wir uns ganz in etwas Schweres hineinbegeben. Das gibt uns Tiefe und Substanz. Der Holunder sagt uns: ‚Koste es aus!‘ Wir sollten nehmen, was uns zufällt, mit einer demütigen und ehrfürchtigen Grundhaltung, auch den Tod. Mit Sambucus sterben unsere falschen Träume.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

Dafür können die richtigen eher realisiert werden. Auch falsche Haltungen könnte sterben. Was nicht leicht ist, denn daran machen wir nur allzu häufig unsere Identität fest.

Secale cornutum

sec

Secale: lat.: Korn, Roggen; cornutum: lat.: Horn

Das Mutterkorn

Mutterkorn ist das von einem kleinen, schlauchartigen Schmarotzerpilz (*Claviceps purpurea*) befallene Getreidekorn, welches in der Regel schwarz davon wird. Schon im Altertum war die Giftigkeit dieser Körner bekannt. Die Griechen im Altertum aßen deshalb keinen Roggen, an dem Mutterkorn vor allem vorkommt. Doch mit der Christianisierung verbreitete sich der Roggen in ganz Europa. Hier verschlechterte sich im Spätmittelalter das Klima durch die kleine Eiszeit. Die Kälte und der vermehrte Anbau von Getreide begünstigten den Befall von Mutterkornpilzen. Sie verursachten damals, als Brot zu einem Hauptnahrungsmittel geworden war, epidemieartige Massenerkrankungen. Es gab nervöse Krämpfe, epileptische Symptome, Halluzinationen und manischen Veitstanz. Hände und Füße brannten wie Feuer, gleichzeitig waren sie eiskalt. Zuweilen gab es Brand (Gangrän) mit Verlust von Extremitäten. Viele Tausende starben unter unsäglichen Qualen. Fehl- und Frühgeburten kamen häufig vor. Diese Krankheit, deren Ursache erst fünfhundert Jahre später eindeutig erkannt wurde, nannte man auch Antoniusfeuer, da französische Adlige im frühen Mittelalter überzeugt waren, dass der Heilige Antonius davon heilen könne. Sie gründeten den Antoniter-Orden, der sich vornehmlich um diese Kranken kümmerte. Der Isenheimer Altar von M. Grünewald aus dem frühen 16. Jhd. entstand für ein solches Kloster. In ihm wird ein vom heiligen Feuer Erkrankter eindrücklich dargestellt. Während der Heilige Antonius auf der Tafel ‚Die Versuchung des Heiligen Antonius‘ von Dämonen und Ungeheuern bedroht und angegriffen wird, liegt ein von der Krankheit Gequälter links unten in der Ecke des Gemäldes.

Mutterkorn wurde aber auch in geeigneter Verdünnung zur Wehenförderung bei der Geburt und zur Abtreibung eingesetzt. Das Mutterkornalkaloid Ergonovin, 1918 erstmals isoliert, war lange ein Migränemittel. Heute werden in der Schulmedizin Mutterkornalkaloide vor allem zur Stillung von Nachgeburtsblutungen verwendet. Sie sind jedoch ebenso in vielen anderen Medikamenten zu finden.

Der Schweizer Chemiker Albert Hofmann stellte aus dem Mutterkorn LSD (Lysergsäure-diethylamid) her, dessen halluzinogene Wirkung er 1943 durch Zufall entdeckte. Nicht nur der bekannte, französische Psychiater Jean Delay war der Überzeugung, dass mit LSD früheste Kindheitserfahrungen bis in die Embryonalzeit nicht nur erinnert, sondern auch wieder erlebt werden können. Viele junge Künstler, vor allem in der Musikszene, nahmen diese Droge zur ‚Bewusstseinsweiterung‘. Inzwischen ist der Gebrauch von LSD weitgehend verboten.

Das klassische, homöopathische Arzneimittelbild von *Secale cornutum* wurde hauptsächlich aus den Vergiftungssymptomen des Mutterkorns erstellt. Auf der emotionalen Ebene haben die Betroffenen Angst vor Gespenstern und Verfolgern. Sie sind misstrauisch und verwirrt. Ihre Sprache ist langsam, als ob sie einen Widerstand überwinden müssten. Wenn von diesen Menschen Erklärungen abverlangt werden, kann sie das rasend machen und verrückt. Gleichzeitig gibt es eine kindlich anmutende Lust am Spaßhaften, die sich bis ins Manische steigern kann. Intellektuelles Reden, insbesondere über Gefühle, wird kaum ertragen. Die nonverbalen Verständigungsmöglichkeiten dagegen sind stark ausgeprägt.

Das Mutterkorn trägt diesen Namen, weil es einen starken Bezug zur Schwangerschaft, Geburt und Abtreibung hat. Wenn eine Frau schwanger wird, treten drei Wesen miteinander in Verbindung. Das geschieht meist, ohne dass darüber gesprochen wird. Mutter, Vater und auch das Kind sollten dabei keine kalten Füße bekommen. Gelingt es ihnen, zueinander eine Beziehung herzustellen, klären sich schwierige Situationen oft von allein. Dabei gibt es viele Möglichkeiten. Vielleicht findet ein Paar nun erst richtig zusammen. Oder das Embryo fühlt sich nicht erwünscht und geht von selbst. Oder es kommt zu einer Abtreibung.

Das homöopathische Mittel *Secale cornutum* steht in dieser Spannung zwischen Beziehung und Beziehungslosigkeit. Wir sind auf der Welt nicht immer willkommen. Das muss keine Abtreibung sein. Bricht der Mann jeglichen Kontakt ab, wenn die Frau schwanger wird, werden Mutter und Kind in gewisser Weise ebenso abgedrängt. Das Kind kann dies ein Leben lang mit sich herumtragen und es schwer mit menschlichen Bindungen haben. Es gibt auf allen Ebenen und in vielen Formen Ausgrenzungen. Begegnen wir Patienten lediglich auf eine therapeutische Art, kann dies ebenfalls als unmenschlich empfunden werden.

Sepia

sep

Sepia: griech.: Tintenfisch

Die Tintenfischtinte

Im Gegensatz zu anderen Weichtieren, die ihre Schalen außen tragen, wie zum Beispiel die Auster, verbirgt der Kopffüßler *Sepia officinalis* die ovale Mantelschale in seinem weichen, gallertartigen Körper. Die Sepia, vor allem im Mittelmeer und im Ostatlantik beheimatet, wächst zu einer ansehnlichen Größe von 65 cm heran. Obwohl sie sich schnell im tiefen Wasser bewegen kann, bevorzugt sie die Nähe des Strandes und ist meist über sandigem und schlammigem Grund zu finden. Je nach Stimmung verändert die Sepia ihre Farbe oder sie tarnt sich auf diese Weise. Die Sepia ist sehr gesellig, auch mit anderen Tintenfischarten, doch wenn sie sich bedroht fühlt, verspritzt sie ihre dunkle Tinte, damit sie unerkannt flüchten kann.

Die Tinte der Sepia wird seit Ende des 18. Jhdts. zu einer schwarzbraunen Masse getrocknet, mit Kalilauge und Salzsäure behandelt und zu Stücken oder Stangen geformt. Künstler benutzten Sepiatinte als Aquarellfarbe. Medizinisch blieb sie unbekannt, bis Hahnemann beobachtete, wie ein kranker Künstlerfreund bei der Arbeit öfter mal an seinen Pinseln leckte. Er potenzierte die Sepiatinte und kurierte ihn mit dem homöopathischen Sepia von seinen Beschwerden.

Sepia ist ein wichtiges homöopathisches Mittel. Mit ihm werden hauptsächlich Frauenkrankheiten wie Prämenstruelles Syndrom, Periodenunregelmäßigkeiten, Schwangerschaftsübelkeit, Senkungsbeschwerden und klimakterische Hitzewallungen behandelt. Bei all diesen Beschwerden handelt es sich um eine spezifische Art hormoneller Störung. Der wichtigste Stoff der Tintenfischtinte ist Melanin, ein schwarzer, hochmolekularer Eiweißkörper. Er schützt die Haut nicht nur vor ultravioletten Strahlen, sondern spielt ebenso eine zentrale Rolle im Hormonaufbau, weshalb ältere Homöopathen von Sepiapatienten als Gestagentypen sprechen. Das Hormon Gestagen ist sowohl bei der Schwangerschaft als auch in der zweiten Zyklushälfte wesentlich beteiligt.

Sepiakranke, mit ihren großen Augen und den dunklen, darunter liegenden Ringen, sitzen buchstäblich ‚in der Tinte‘. Sie haben die Orientierung verloren und schotten sich ab. Ihre Stimmung ist verdunkelt bis hin zur tiefsten Verzweiflung. Die Lage, in der sich diese Frauen befinden, erscheint aussichtslos. Sie sind ausgelaugt und können ihr Leben nur noch schwer bewältigen. Nehmen wir zum Beispiel Frauen, die ungewollt schwanger geworden sind. Hat die Sepia-Frau das unerwünschte Kind bekommen, entwickelt sie krankhaft eine Abneigung gegen ihren Nachwuchs. Sie macht sich selbst deswegen die größten Vorwürfe. Die Partnerschaft gestaltet sich schwierig, weil sie bei ihrem Mann wenig Verständnis oder Unterstützung findet. Es wird ihr bewusst, dass sie als Mutter beruflich eingeschränkt ist. Mit der Zeit betäubt sie innerlich ihre Gefühle, funktioniert nur noch und wird gleichgültig gegenüber ihren Angehörigen. Sie sagt: ‚Es hat mir sehr viel ausgemacht.‘ Das heißt, es wurde etwas ausgeschaltet, was ihr vorher sehr wichtig war. Das betrifft vor allem alleinerziehende Mütter, die wenig Geld, kaum Zeit und begrenzte Arbeitsmöglichkeiten haben. Zwischen der gestressten Mutter und ihrem Kind kommt es zu Spannungen. Das Kind sitzt dabei noch tiefer in der Tinte, weil es in einer Atmosphäre aufwächst, wo von der Mutter die negativen Stimmungen abfärben. Kommt das Kind, insbesondere die Tochter, in die Pubertät, ist sie launisch, reizbar und leistet in allem Widerstand. Diese Empfindlichkeit verstärkt sich noch vor der Periode. Insgesamt wird die Tochter burschikos und verhält sich jungenhaft. Damit entzieht sie sich der geschlechtlichen Anziehung und hält ihr Bedürfnis nach Intimität klein. Kopfschmerzen, Müdigkeit, Ausfluss und Unterleibsschmerzen sind Symptome, die dann zu Tage treten.

Das alles kommt jedoch nicht von ungefähr. Sepia-Frauen haben oft ziemlich schlechte Erfahrungen mit Männern gemacht. Sie sind vom Mann verlassen worden oder er betrog sie mit ihrer besten Freundin. Sie waren Vergewaltigungen und sexuellen Belästigungen ausgesetzt, auch schon als Kind. Ihre weibliche Würde und Empfindsamkeit wurden auf das Schlimmste verletzt. Aus solchen Gründen sind diese Frauen zur Überzeugung gelangt, dass sie in Beziehungen lediglich benützt werden. Sexualität macht sie elend, selten können sie dabei echte Freude erleben. Es kommt ihnen so vor, als ob lediglich der Mann von der Sinnlichkeit profitiert oder sie geraten an solche Männer, die ihre Vorstellungen mehr als nur bestätigen. Das alles lässt sie auf Abstand zum anderen Geschlecht gehen. Der weibliche Instinkt verhält sich dabei wie ein Tintenfisch, der vor der Bedrohung flieht.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

Eine Lösung kann darin bestehen, wenn sich Frauen in Emanzipationsbewegungen organisieren. Dort erfahren sie sich, ganz unabhängig von Männern, als aktiv und selbstbestimmt. Sepia schöpft aus diesem Kraftfeld des kollektiven Frauseins. Durch die Gruppe bekommt jede Frau Qualitäten vermittelt, die sie selbst noch nicht entwickeln konnte. Und auf der gesellschaftlichen Ebene wurde vom Feminismus der Hass auf Frauen und ihre Entehrung aus der Verdunkelung herausgeholt und sichtbar gemacht.

Heilung geschieht mit Sepia jedoch erst, wenn wir uns ganz in die Dunkelheit der Depression und der innerlichen Verzweiflung hineinbegeben. Wir gelangen über das Wachrütteln der verschlossenen Verletzungen an die ursprünglichen Empfindungen und unser weibliches Feuer wird erneut entfacht. Das muss vor allem gespürt und kann deshalb ganz unterschiedlich erlebt werden. Es geht hier nicht darum, ein weibliches Idealbild zu erfüllen. Sepia ermutigt uns vielmehr in unserer eigenen, unvollkommenen Art, damit wir uns Frauen, so wie wir sind, als wertvoll und gewürdigt erleben können.

Aber auch Männer können sepiakrank sein. Wenn ihre Männlichkeit nicht geachtet und klein-gehalten wurde, weil sie beispielsweise in einem Haushalt aufgewachsen sind, wo ihren Müttern oder anderen weiblichen Verwandten von Männern übel mitgespielt worden ist, lehnen sie sich in ihrem Geschlecht ab. Sie meiden dann den Kontakt zu Frauen und flüchten sich in Männerfreundschaften.

Silicea

sil

Kiesel: mhd.: Hagelkorn

Der Kiesel

Siliciumoxid

Kiesel, der vor ewigen Zeiten entstand, bildet die mineralische Grundlage unseres Planeten. Das Siliciumoxid hat im Gestein großen Anteil an vielen Erscheinungsformen. Die bekanntesten sind Sand, Quarz und der Bergkristall. Der anorganische Stein löst sich minimal im Wasser als Kieselsäure. An lebendigen Prozessen ist die Kieselsäure im Körper nicht beteiligt. Ihre Aufgabe ist vielmehr, uns eine Struktur zu geben und Lichtwirkungen umzusetzen. Deshalb finden wir die Kieselsäure vor allem im Glaskörper des Auges und als Bindegewebsgrundsubstanz. Auch im Glas ist ja das Siliciumoxid als Quarzsand ein wesentlicher Bestandteil. Im Bindegewebe bildet es viele kleine Fasern, die den Zellen die Grenzen und Richtungen vorbestimmen und ihnen damit den Rückhalt geben. Der Kiesel ist wie eine Matrix, die der Kohlenstoff mit Leben füllt. Alles Organische braucht dieses Gefüge, das sich wie ein räumlicher Bauplan ausnimmt. Dementsprechend ist der Ausdruck von Silicea hart, abstrakt und mathematisch. Das Anorganische steht für das Tote und erinnert an Eis und Schnee. Auch Schneeflocken haben eine sechseckige Form, ganz ähnlich wie der Bergkristall.

Körperlich krank ist das Bindegewebe bei Silicea entweder zu weich oder verhärtet. Neben Bindegewebs- und Bänderproblemen hat sich dieses Mittel besonders bei chronisch, eitrigen Entzündungen von Knochen (Osteomyelitis) und Nebenhöhlen bewährt. Die Prozesse brauchen lange, für akute Krankheiten ist Silicea seltener angezeigt. Gefühlsmäßig ist es nur schwer zugänglich. So finden wir bei ihm einen Mangel an Lebenswärme und wenig Freude am Dasein. Die Betroffenen schwitzen, obwohl es ihnen frostig ist. Ihre Füße sind wie Eiszapfen, weshalb sie im Bett dicke Socken und Wärmflaschen gut gebrauchen können. Geistig erschaffen wir uns mit Silicea eigene Wahrheiten. Sind wir beispielsweise davon überzeugt, musisch nicht begabt zu sein, dann ist dies für uns eine felsenfeste Tatsache. Als Typ sind Silicea-Menschen intelligent, fein und schmal in der Statur.

In der Vorgeschichte zum Märchen ‚Die Schneekönigin‘ von Hans Christian Andersen sehen wir das kranke Silicea-Prinzip: Darin erschafft ein Teufel einen Spiegel, der alles Schlechte vergrößert und das Gute vernachlässigt. Seine Schüler finden das lustig und nachdem sie die ganze Welt so entstellt gesehen haben, wollen sie den Spiegel zum Himmel bringen. Doch dort erzittert er, fällt zur Erde und zerbricht. Dadurch entsteht ein großes Unglück, denn die vielen kleinen Splitter setzen sich in den Menschen fest. Trifft es einen ins Auge, sieht er alles verkehrt. Kommt eine Scherbe ins Herz, verwandelt es sich in einen Eisklumpen. Der Böse aber lacht, dass ihm der Bauch wackelt.

Mit Silicea sind wir sachlich korrekt und auf Fehler aus. Wir orientieren uns an einer idealen Struktur und sehen vor allem nur das, was ihr nicht entspricht. Das ist scheinbar objektiv, doch in Wirklichkeit ist es eine verzerrte Wahrnehmung. Gefühl und Sympathie sind daraus verschwunden. Das gilt auch für uns selbst. Wir haben ein großes Bedürfnis, danach alles richtigzumachen. Mit einem vorauseilenden Gehorsam erfüllen wir gewissenhaft, was von uns erwartet wird. Das kann mit Arsenicum album verwechselt werden. Doch Silicea fürchtet sich nicht vor der Bestrafung wie Arsenicum, sondern möchte Sicherheit und Halt. Wird diese Verhaltensweise von der Umgebung mit den entsprechenden Erwartungen noch verstärkt oder sind wir vor allem in der Kindheit zu etwas gezwungen worden, verlieren wir schnell das Gespür für unser inneres Wesen. Dann ist die Struktur gebrochen und das eigene Empfinden verloren gegangen. Wir geraten in einen Zwiespalt mit uns selbst und beginnen an allem zu zweifeln.

Sind wir Siliceakrank, neigen wir entweder zur ängstlichen Vorsicht oder beharren stur auf irgendwelchen Grundsätzen. Auf alles Äußere reagieren wir sensibel und fühlen uns davon schnell gestört. Druck halten wir kaum aus. Wir haben Angst vor Versagen und Misserfolg. Unsichere Situationen sind uns geradezu unerträglich und wir entscheiden uns allzu schnell für irgendeine Lösung, nur um diesen Zustand nicht aushalten zu müssen. Wir glauben, dass uns nichts gelingt und wir alles falsch machen. Nur zu gern würden wir uns gänzlich aus dem Leben zurückziehen.

Gesund bringt Silicea große Klarheit in ein Geschehen. Es treibt das Fremde aus uns heraus und stärkt unsere eigene Matrix. Auf dieser Grundlage ergeben sich Entscheidungen fast wie von selbst. Dabei erfährt das zaghaft Schüchterne von Silicea einen erneuten Halt und gewinnt an Selbstvertrauen. Feste Vorstellungen

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

und überholte Überzeugungen werden wieder beweglich und durchlässig. Frischen Schwung gibt uns die Orientierung nach vorne. Doch Silicea braucht viel Zeit, um zu wirken. Auch die einzelnen Mittelgaben sollten nicht zu rasch aufeinander folgen. Die Klärung kommt dann von innen heraus. Wir erkennen unsere eigene Wahrheit und können zu ihr stehen. Auch in der Außenwelt sehen wir mit Silicea, was verdreht ist und was nicht. Diese Klarheit ist der Stein der Weisen.

Solanácea

solana

Solanácea: nach lat.: solámen: Trost; oder solari: lindern

Der deutsche Name Nachtschatten soll von Nachtschaden kommen, was im Mittelalter so viel wie Albtraum hieß. Einige dieser Pflanzen wurden damals als Schmerz- und Beruhigungsmittel eingesetzt

Die Nachtschattengewächse

Die Familie der Nachtschattengewächse umfasst um die 1700 Arten. Meist handelt es sich um sehr wuchsfreudige Kräuter und Büsche. Ihre Blüten sind Becher und Glocken, die zuweilen stark betäubend duften. Die Nachtschattengewächse lassen sich gemeinhin in zwei Gruppen aufteilen. Die einen enthalten das schwache Gift Solanin. Unter ihnen sind auch Nahrungsmittel zu finden wie die Kartoffel, die Tomate und die Aubergine. Die anderen haben durch Alkaloide eine starke Giftigkeit. Hierzu zählen die Tollkirsche (Belladonna), das Bilsenkraut (Hyoscyamus) und der Stechapfel (Stramonium). Nehmen wir alkaloidische Gifte ein, was durchaus lebensgefährlich sein kann, ergreift die Nachtseite von uns Besitz. Wir werden von abnormen Bewusstseinsinhalten überflutet, die scheinbar nichts mit der äußeren Wirklichkeit zu tun haben. Das Leid, welches der Erbkönig dem Kind bei Belladonna antut, wird nicht genau beschrieben. Es geht dabei um die Angst vor einer sexuellen Bedrohung, von der wir das Bewusstsein verlieren und sogar sterben können. Der Abgrund, der sich bei Hyoscyamus plötzlich auftut, aus einer überwältigenden Anziehung heraus und gegen die wir uns nicht wehren können, lässt uns fürchterlich erschrecken. Bei Stramonium geht es um die ganze Existenz. Hier sind wir außer uns vor Entsetzen. Wir haben einen ‚Nachtschaden‘ bekommen, einen enormen Schrecken, der sich tief in unseren Körper eingegraben hat.

Mit dem Körper, durch Fleisch und Blut, erleben wir unser Dasein. Mit der Sexualität geben wir das Leben weiter. Doch schon Träume erinnern uns daran, dass wir nicht unbedingt mit unserem Körper identisch sind. Wir können uns dort in alles Mögliche verwandeln. Leiblich werden wir erst, wenn wir gezeugt und geboren werden. Träume, die davon handeln, wie wir aus dem Meer an Land kommen, erzählen davon. Träume, wo wir aus einem Dach gen Himmel schweben, weisen auf das Sterben hin. Wenn wir geboren werden, erhalten wir einen Körper. Sterben wir, lassen wir ihn zurück.

In dem Grimmschen Märchen ‚Der Trommler‘ wird der Titelheld davor gewarnt, dass er seine Eltern nicht auf die rechte Wange küssen soll, denn sonst würde er das Erlebte vergessen. Er tut es trotzdem und weiß bald nichts mehr von seinen Taten, die ihm, mithilfe der Königstochter und ihrer nächtlichen Macht, gelungen sind. Dumpfbacken lebt er vor sich hin und macht alles, was die Eltern wollen. Das ist eine Belladonnakrankheit. Sie besteht darin, dass wir allzu sehr unserem Körper gehorchen. Dazu neigen wir auch kulturgeschichtlich. Wir haben die magische Nachtseite zugunsten eines materiellen Tagesbewusstseins aufgegeben.

Nachtschattengewächse hingegen lockern unsere Identifikation mit dem Materiellen auf. Mit diesen homöopathischen Mitteln gelingt es uns, eine Distanz zum körperlichen Dasein zu schaffen. Das ist der Trost, den sie uns anbieten: Wir müssen nicht auf ewig mit dem erlebten Schrecken verbunden sein. Wir können uns mit ihrer Hilfe, wie die jüngste Tochter in ‚Fitchers Vogel‘, dem Märchen von den Gebrüdern Grimm, ein ‚neues Kleid‘ überwerfen und den Hexenmeister überlisten. Als Vogel kann sie dem Fürchterlichen ins Auge sehen. Ihre Verkleidung nimmt dem Geschehen das Schreckliche und alles kommt in Ordnung.

Stannum metallicum

stann

Zinn: altgermanische Bezeichnung unklarer Herkunft. Vielleicht nach mdh.: zein: Zweig oder schwedisch: ten: Stab. Das Metall wurde in der Regel in Stabform gegossen

Das Zinn

Das meiste Zinn enthält der edelsteinartige Zinnstein, ein Zinndioxyd. Er ist vor allem in tropischen Gebieten in Meeresnähe zu finden. Reines Zinn (Sn) kommt in der Natur kaum vor. Zinn schmilzt recht leicht, ist gut zu formen, muss aber außerordentlich hoch erhitzt werden, damit es zum Verdampfen kommt. Bei sehr hohen Temperaturen wird das Zinn plötzlich hart und bröselig. Biegt man eine Stange Zinn, was schon mit bloßen Händen möglich ist, dann knirscht das weiche, spröde Metall. Dieses eigentümliche Geräusch, das durch die gegenseitige Reibung der kristallinen Struktur des Zinns entsteht, nennt man ‚Zinngeschrei‘.

Schon zweitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung war in China Zinn bekannt. In der Bronzezeit hatte es seine größte Bedeutung. An der Bronze ist Zinn, neben Kupfer, wesentlich beteiligt. Zinn wurde im Alltag als Essgeschirr und für allerlei Gebrauchsgegenstände verwendet. Heute wird es vor allem für Konservendosen gebraucht und als Christbaumlametta. Im menschlichen Organismus gibt es einen erhöhten Zinngehalt in der Leber und vor allem in der Zunge und deren Schleimhaut.

Das Metall Zinn wird dem Planeten Jupiter zugeordnet. Er ist mit Abstand der größte Planet in unserem Sonnensystem. Jupiter steht auch für den griechischen Gott Zeus. Als höchster Gott ist er so etwas wie ein positiver und jovialer Chef. Er hat die Aufgabe, dass jeder sich entfalten und somit das Ganze sich optimal entwickeln kann. Er selbst bildet dabei keine Ausnahme. Zeus lebt mit seiner flexiblen Persönlichkeit große Initiativkraft vor. Stets findet er neue Möglichkeiten, selbst wenn eine Situation aussichtslos zu sein scheint. Seine zahlreichen Liebschaften sind bekannt. In immer anderer Form nähert er sich den Frauen. Zu Leda kommt er als Schwan. Als Stier entführt er Europa nach Kreta. Seméle zeigt er sich in seiner Göttergestalt. Doch diese verbrennt unter seinem Blitzstrahl. Das noch ungeborene Kind rettet Zeus, indem er den Embryo in seinen Schenkel einnäht. Dort wächst das Kind heran und Dionysos wird geboren. Später steigt Dionysos in die Unterwelt hinab und führt seine Mutter in den Olymp, wo sie den Namen Thyone erhält.

Bei dem Mittel Stannum geht es darum, Grenzen aufzulösen. Grenzen, die wir uns selbst gesetzt haben, aus welchen Gründen auch immer. Da sind beispielsweise Konventionen, Gewohnheiten, Ängste vor etwas Neuem und vieles andere mehr. Wir machen schlechte Erfahrungen und in der Folge wollen wir nichts mehr mit der Sache zu tun haben. Wir entwickeln Schutzmechanismen, um den Schmerz nicht noch einmal zu spüren. Das gibt uns zwar einen gewissen Halt, doch gleichzeitig schränken wir uns damit erheblich ein. Das bedeutet jedoch nicht, dass mit Stannum alles Bisherige über Bord geworfen werden soll. Es ist wichtig eine solide Basis zu haben. Doch sehr langsam, Schritt um Schritt, zeigt uns Stannum geduldig neue Möglichkeiten auf. Nichts muss so bleiben wie es ist. Jederzeit können, wie auch mit dem Metall, neue Formen gegossen werden.

Unter Stannum werden gedankliche Konzepte nach dem Prinzip der Dialektik mit These, Antithese und Synthese erweitert. Was in diesem Prozess von uns gefordert wird, ist, dass wir nicht stur auf unserer These beharren. Was immer wir als Wahrheit empfinden, ist hier lediglich eine These, zu der es eine gleichwertige Antithese gibt. Wir sollten uns mit der gegenteiligen Wahrheit auseinandersetzen und bereit sein, unsere Überzeugungen zu relativieren. Es geht beim Zinn nicht darum, wer recht hat, sondern wie wir aus diesen gegensätzlichen Standpunkten eine Synthese herstellen und damit ein höheres Verständnis entwickeln können. Und natürlich gilt die These, die sich aus der Synthese ergeben hat, nur für eine gewisse Zeit und die Konfrontation beginnt von Neuem.

Das homöopathische Mittel Stannum ist dann angezeigt, wenn wir unser Leben, unser Tun als sinnlos empfinden, wenn wir den Eindruck haben, dass wir in der Entwicklung unserer wahren Größe gehindert werden, wenn wir unser Potential nicht entfalten können, wenn wir nicht in unsere eigene Kraft kommen, wenn wir Angst haben dem Neuen zu begegnen, das sich in unserem Leben zeigt. Dabei können wir spröde, humorlos und vertrocknet sein oder zu hitzig. Stannumkrank sind wir ziemlich schwach, besonders auf der Brust und im Denken verhärtet. Dieser Zustand beginnt schleichend und steigert sich, bis er unerträglich wird. Dann fühlen wir uns eingeengt und beschränkt. Unser Dasein, unsere Arbeit und Beschäftigung erscheint uns

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

wenig sinnvoll. Die Energie verschwindet. Wir werden müde, bis hin zur Lebensmüdigkeit. Wir wollen heraus aus einem Leben, das für uns keinen Sinn mehr macht.

In solchen Situationen erleichtert uns Stannum von der großen Schwere. Es erweitert den Raum und schafft Möglichkeiten. Neues zu versuchen, erfordert von uns jedoch Mut. Bringen wir ihn auf und gehen das Risiko ein, werden wir von Stannum unterstützt. Es gibt uns die Kraft, die großen Geschenke des Lebens wirklich annehmen zu können, woran unsere Seele wachsen kann.

Das Schöllkraut (Chelidonium) ist wie eine Vorbereitung auf die Zinnkraft. Hier haben wir Angst davor zu sterben oder glauben, etwas Schlimmes getan zu haben. Beim Chelidonium geht es letztlich darum, unabhängig von der Meinung anderer zu werden. Das zeigt uns Prometheus in der griechischen Sage. Prometheus entscheidet sich gegen den Willen der Götter. Er stiehlt ihnen das Feuer und schenkt es den Menschen. Zur Strafe wird er an einen Felsen gekettet. Täglich frisst ein Adler an seiner stets nachwachsenden Leber, bis er von Herakles befreit wird. Und so verhält es sich tatsächlich: Die Leber baut immerzu aufs Neue aus den Kohlenhydraten den Zucker (Glykogen, Glucose) auf, der unseren Organismus mit Energie versorgt. Das homöopathische Chelidonium ist ein bewährtes Gallen- und Lebermittel und wie bereits erwähnt, ist in der Leber vermehrt Zinn zu finden. Schon von alters her wird die Leber mit Lebensfreude und Lebenskraft in Verbindung gebracht. Und was kann uns mehr Freude bereiten und unserem Leben mehr Sinn geben, als wenn wir uns in voller Größe entfalten können?

Stramonium

Datura stramonium

stram

Datura: arabischer Pflanzename; stramonium: griech.: eine Zusammensetzung von strychnon, die griechische Bezeichnung für Nachtschattengewächse und mania für Wahnsinn

Der Stechapfel

Wo der Stechapfel genau herkommt, ist umstritten. Sinti und Roma sollen dieses Nachtschattengewächs von Indien nach Europa gebracht haben. Die Pflanze ist ihnen heilig. Aber auch die Indianer Mexikos verwenden den Samen seit jeher in Initiationsriten und zur medizinischen Betäubung. Zu uns nach Europa kam dieses distelartige Kraut Ende des 16. Jhdts, also erst nach der großen Hexenverfolgung. Es enthält jedoch ähnliche Alkaloide wie die Tollkirsche (Belladonna) und das Bilsenkraut (Hyoscyamus), die in diesem Zusammenhang eine große Rolle spielen.

Die Wirkung des Stechapfels äußert sich zuerst in Müdigkeit, die in eine halluzinatorische Phase übergeht und schließlich mit tiefer Bewusstlosigkeit endet. Überdosen können zu dauernder Geistesgestörtheit führen oder zum Tode. Der Homöopath Allen* beschreibt vor allem die Giftwirkung: Es gibt Angst, Schreck, Entsetzen und Wut. Die Pupillen im heiß-roten Gesicht sind schreckensgeweitet. Die Stirn ist faltig. Auch Krämpfe, Lähmungen, Stottern, akute Psychosen, Manien und Delirien kommen vor. Der Hals der Betroffenen ist sehr trocken. Sie haben großen Durst, doch das Schlucken fällt schwer. Es besteht eine Abneigung gegen das Wasser. Die Betroffenen waschen sich nicht gern. Heißes Fieber bleibt oft anhaltend hoch. Für den Homöopathen Dorcsi* war Stramonium das gesteigerte Belladonna.

Der Stechapfel wächst gern am Rande der Gesellschaft auf vergessenen, verlassenen Plätzen. Seine trompetenförmigen, weißen Blüten öffnen sich nur im Dunkeln. Nachtfalter bestäuben diese Blume, die süßlich duftet wie schweres Parfüm. Die eiförmigen Früchte sind sehr stachelig und erinnern an den Morgenstern, die martialische Nahkampfwaffe aus früheren Zeiten. Die kleinen schwarzen Samen werden vom Wind verweht, sobald die Kapsel platzt.

Bei Stramonium geht es um den Schrecken, um den Horror in der Nacht. Wir sind vor allem im Dunkeln äußerst angespannt und ängstlich. Das Böse lauert überall. Es ist jederzeit bereit uns anzufallen, besonders von hinten. Wir tun deswegen möglichst harmlos. Es kann gefährlich sein, Angst zu zeigen. Manchmal spüren wir sie schon gar nicht mehr. Wir sind allein und völlig verloren wie in einem großen, schwarzen Dschungel. Die Geräusche sind uns fremd und zum Fürchten. Aus jeder Ecke blitzen uns Augen von wilden Tieren entgegen. Oder sind es Dämonen, Gespenster, schreckliche Phantasiegestalten? Die Zerstörung kommt bestimmt. Wann, wissen wir nicht. Der Schrecken sitzt tief, ist permanent. Wir suchen dem zu entfliehen. Es geht uns besser in Licht und Helligkeit. Menschliche Gesellschaft lässt uns das Alleinsein vergessen. Wir sind geschwätzig, doch unsere Sprechweise ist abgehackt. In Stichworten ist alles gesagt. Sexualität scheint Energie zu geben, selbst Perversionen. Diese Bedürfnisse dulden keinen Aufschub. Wir tragen Zorn und heftige Wut in uns und neigen zu unbedingter Gewalttätigkeit. Schwarze Magie zieht uns an. Unsere Augen sind wild gerötet. Wir haben einen mörderischen, blutrünstigen Blick.

Die Tragödie ‚Macbeth‘ von William Shakespeare veranschaulicht den Stramonium-Zustand: Hexen auf der Heide prophezeien Macbeth, dass er die Königskrone erwerben wird. Um zum Ziel zu kommen, begeht Macbeth einige Morde. Er glaubt sich durch die Weissagungen der Hexen in Sicherheit und fühlt sich unverwundbar. Die dämonische Gewalt seiner Frau treibt ihn an. Doch ihre Kraft geht mit der Zeit zu Ende. Wahnsinnig geworden, wandelt sie in den Nächten durch das Schloss. Vergeblich versucht sie das eingebilddete Blut an ihren Händen abzuwaschen und tötet am Ende sich selbst. Macbeth muss erkennen, dass die Aussagen der Hexen trügerisch sind. Zunehmend zum Tyrannen geworden, wird er schließlich vom Sohn des von ihm ermordeten Königs besiegt.

Mit Kindern passiert etwas Schlimmes, ganz einfach so. Im Märchen ‚Fitchers Vogel‘ von den Gebrüdern Grimm verkleidet sich ein Hexenmeister als armer Mann und bittet ein Mädchen um ein Stück Brot. Sie berührt ihn dabei arglos und schon ist sie verloren. Er nimmt sie mit. Weil sie wegen ihrer Neugierde eine Aufgabe nicht erfüllen kann, wird sie brutal und blutig abgeschlachtet. Ihre Körperteile liegen verstreut umher. Nicht anders ergeht es ihrer nächsten Schwester. Erst die dritte fügt durch ihre Unerschrockenheit die zerteilten Schwestern wieder zusammen und kann den Hexer überlisten. Sie verwirrt ihn in einem

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

Federkleid als Fitchers Vogel. Mit der Hilfe ihrer Schwestern schließt sie alle Türen zu und zündet das Haus an, sodass der Hexenmeister mitsamt seinem Gesindel verbrennen muss.

Auch Tommy aus der gleichnamigen Rockoper von ‚The Who‘ erlebt etwas Schreckliches. Er muss mit ansehen, wie der aus dem Krieg heimgekehrte Vater den Geliebten der Mutter totschießt. Tommy wird daraufhin taub und stumm. Weitere verstörende Erlebnisse kommen hinzu durch die Misshandlung von Verwandten und die obskuren Heilversuche einer Hexe. ‚See me, feel me, touch me, heal me...‘ heißt es in einem Lied aus diesem Album, aber gerade das gelingt unter dem Stechapfel nicht mehr.

In der aktuellen Situation, wo die ‚wilden Tiger‘ über sie herfallen, haben misshandelte, sexuell ausgebeutete Kinder keine Chance. Es ist das blanke Entsetzen und im Grunde nicht zum Aushalten. Der Körper wird verlassen (Dissoziation). Gefühle können nicht mehr wahrgenommen werden. Sie sind betäubt und verdrängt. Kinder klammern sich verzweifelt an die Mutter und wollen sie nicht mehr loslassen. Manchmal tragen sie auch das Trauma ihrer Vorfahren in sich. Oder Kinder sind nachts Angst und Schrecken überlassen worden. Aus dem Schlaf fahren sie hoch in wilder Erregung (Pavor nocturnus). Hier tut eine beschützende Berührung Not.

Erwachsene beten bisweilen in verzweifelter, inbrünstiger Form. Sie kommen nicht mehr davon los, können nichts einfach nur geschehen lassen. Es gibt religiöse Wahnzustände. Tommy aus der Rockoper wird nach seiner Heilung eine Art Messias. Im Krieg und anderswo haben die Betroffenen traumatische Dinge erlebt. Eine Reaktion darauf ist, dass sie leicht größenwahnsinnig werden und keine Angst mehr kennen. Niederlagen scheinen ihnen nichts auszumachen. In Psychosen gibt es übermenschliche Kräfte. Bei der Geburt brauchen wir diese enorme Kraft, um durch den dunklen Tunnel auf die Welt zu kommen. Mit ihr können wir diese Schmerzen aushalten. Stramoniumkrank haben wir Angst vor Tunneln. Auch beim Tod spielt diese Kraft eine Rolle, wenn wir im Sterbeprozess in einen anderen Zustand übergehen.

In der Anamnese können wir die Patienten fragen, ob es in ihrer Kindheit etwas Schreckliches gegeben hat, ob sie Brutalität erfahren haben. Wenn sie bei der Befragung einschlafen sollten, dann nur, weil wir ein gefährliches Thema berühren und sie es betäuben müssen.

* Dorcsi, Mathias; 1923-2001, ungarischer Homöopath, lebte in Österreich

* **Allen, Henry, Clay; 1836-1909**

Sulfur

sulph

Sulfur: lat.: an die Sonne anklingend. Das deutsche Wort Schwefel kommt aus dem indogermanischen und hat den gleichen Wortstamm wie schwelen, was ‚ohne Flamme langsam brennend‘ bedeutet

Der Schwefel

Schwefel (S) ist allgegenwärtig. Am meisten jedoch ist er im Erdinneren zu finden. Durch die Hitze der Vulkane geht er dort ins Gasförmige über. Schwefel ist giftig. Außerdem stinkt er wie verfaulte Eier. Mit ein Grund, weshalb er mit dem Teufel in Verbindung gebracht wird. In seinem festen Zustand ist Schwefel rhombisch kristallin angeordnet und hat eine hellgelbe Farbe. An der Luft verbrennt er mit blauer Flamme zu Schwefeldioxid. In jedem Eiweiß gibt es Schwefel. Die Substanzen Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, Wasserstoff und als fünfter Stoff der Schwefel, bilden die Grundlagen allen Lebens. Deshalb ist der Schwefel als eine archetypische Kraft anzusehen, die im Symbol des fünfzackigen Sterns, dem Pentagramm, verkörpert ist. Wir können uns den Menschen darin so vorstellen, wie ihn Leonardo da Vinci im Kreis dargestellt hat.

Schwefel selbst kommt in verschiedenen Zuständen vor und alle haben jeweils ganz andere Eigenschaften. Darüber hinaus geht Schwefel sehr häufig Bindungen ein, was biologisch gesehen seine wichtigste Aufgabe ist. Vorhandene Bindungspartner verdrängt er gern. Doch nicht selten verlässt er das Gefüge ebenso schnell, wie er sich daran beteiligt hat. Schwefel neigt auch dazu, mit sich selbst Verbindungen zu schaffen. Auf diese Art bildet er Schwefelbrücken, mit denen er Proteine in ihrer räumlichen Form hält. Schwefel ist somit ein formgebendes Element. Im Körper ist Schwefel an vielen Vorgängen beteiligt. Unter anderem vitalisiert er Prozesse im Stoffwechsel und steht dabei in engem Zusammenhang mit Wärme und Energie. In der Verdauung unterstützt er die Umwandlung von Eiweiß. Er wirkt ebenfalls bei der Regulation des Eisenhaushaltes in der Zelle mit.

Ein Mensch hat ca. 100 g Schwefel im Körper. Da vor allem im peripheren Bereich wie in der Haut, den Haaren und den Nägeln. Damit zeigen wir uns auch nach außen hin. Je nachdem, wie gepflegt oder ungepflegt wir sind, geben wir ein Signal und werden danach beurteilt. Durch eine Frisur unterstreichen wir unsere Individualität und mit der Haut nehmen wir Kontakt zu unserer Umgebung auf. Sie ist sensibel nach außen und nach innen. Sulfur ist das homöopathische wichtigste Mittel für die Haut. Die körperlichen Symptome zeigen sich hauptsächlich im Jucken und Brennen, vor allem an Körperöffnungen und an den Fußsohlen, besonders nachts. Die Haut ist dabei rot. Es gibt Ekzeme. Etwas kratzt an uns unterschwellig und wir wissen nicht, was es ist. Rheumatiker gehen in heilsame Schwefelbäder. Hier kann man sehen, wie sich ein Zuviel von Schwefel auswirkt. In der Atmosphäre liegt eine träge Schläfrigkeit. Das Bewusstsein ist gedämpft. Da bringt das homöopathische Sulfur ‚Feuer unter den Hintern‘. Es regt an, befördert gleichzeitig aber auch eine gewisse Gereiztheit, die jede künstliche Lebendigkeit mit sich bringt.

Das Märchen zum Sulfur ist ‚Bruder Lustig‘ von den Gebrüdern Grimm: Ein Soldat, der Bruder Lustig, wird aus dem Heer entlassen und bekommt lediglich ein Kommissbrot und vier Kreuzer mit auf den Weg. Das meiste davon gibt er einem Bettler, welcher der heilige Petrus ist. Als der Soldat nichts mehr hat, kommt Petrus in Gestalt eines Kriegskameraden und sagt, er verstehe sich auf die Heilkunst und sie sollten zusammen gehen. Dem Bruder Lustig ist das recht. Unterwegs heilt Petrus einen Bauern, will aber keinen Lohn dafür. Doch der Soldat nimmt das Lamm, das man ihnen anbietet. Petrus geht im Wald umher, während der Bruder Lustig das Lamm brät und das Herz aufisst. Später will Petrus das Herz essen. Der Bruder Lustig gibt jedoch nicht zu, dass er es schon gegessen hat und findet mancherlei Ausreden. Zum Schluss behauptet er sogar, Lämmer hätten überhaupt kein Herz. Nachdem Petrus ihm kein Eingeständnis entlocken kann, belässt er es dabei.

Dann hören sie, dass eine Königstochter krank ist. Dem Bruder Lustig geht es sofort um die Belohnung und er drängt Petrus dazu, hinzugehen und sie zu heilen. Doch Petrus will nicht so recht und wie sie ankommen, ist sie schon tot. Der heilige Petrus macht sie wieder lebendig. Einen Lohn schlägt er jedoch aus. Der König bemerkt allerdings, dass der Soldat darauf aus ist und füllt dessen Ranzen voll Gold. Im Wald teilt Petrus das Gold in drei Teile und sagt, derjenige, der das Herz des Lammes gegessen hat soll das dritte Drittel bekommen. Jetzt ist Bruder Lustig auf einmal schnell dabei, sich seiner Tat zu brüsten und er streicht das Gold kurzerhand ein. Daraufhin verlässt Petrus seinen Kameraden.

Schnell hat der Soldat das Gold vertan. Als er wieder von einer verstorbenen Königstochter hörte, will er sein Glück allein versuchen und sie wieder lebendig werden lassen, doch es gelingt ihm nicht. Da erscheint Petrus.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

Er macht die junge Frau gesund und schärft seinem Kameraden ein, dass er ja nichts dafür nehmen darf. Bruder Lustig lehnt auch alles ab, was man ihm geben will, bringt aber durch listige Anspielungen den König dazu, seinen Ranzen mit Gold zu füllen. Der heilige Petrus ist darüber verärgert. Damit der Soldat nicht mehr in Versuchung kommt, etwas Unrechtes zu tun, gibt Petrus dem Ranzen die Kraft, dass alles, was sich der Bruder Lustig hineinwünscht, auch darin sein soll.

Bruder Lustig wünscht sich gebratene Gänse hinein, die er jungen Burschen schenkt. Allerdings ist das Geflügel einem Wirt abhandengekommen, aber das bemerkt unser Held nicht. Er befreit ein Schloss von Teufeln, wobei einer ihm entwischt und erlebt noch mancherlei Abenteuer, bis er langsam alt wird. Da geht Bruder Lustig aus Bequemlichkeit die breite Straße zur Hölle, damit man ihn aufnimmt. Dort aber erkennt ihn der entkommene Teufel und schiebt den Riegel vor das Tor. Der Soldat macht kurzerhand kehrt und nimmt den steilen Weg zum Himmel. An der Tür sitzt der heilige Petrus, der ihn auch nicht haben will. Daraufhin gibt der Bruder Lustig dem Petrus den Ranzen zurück und kaum ist das Ding im Himmel, schon wünscht er sich selbst hinein und der heilige Petrus muss ihn dort lassen.

Jeder von uns hat Schwefel in sich. Durch den Schwefel entfaltet sich unser Wille. Mit ihm formen wir die Wirklichkeit. Im Märchen wird diese Fähigkeit durch den Ranzen repräsentiert. Bruder Lustig bekommt mit ihm, was er will. Der Wille verstärkt aber auch das Ego. Wir vergessen gern, was nicht unser eigener Verdienst ist. Für das Ego ist es das Wichtigste gut dazustehen. Bruder Lustig kann keinen Fehler zugeben. Das verträgt das Ego nicht. Es würde Gesichtsverlust und Scham mit sich bringen. Ganz anders verhält sich der heilige Petrus. Er lehnt Belohnungen ab. Für sich selbst braucht er nichts. Er ist sich selbst genug. Das Selbst ist das Gegenteil vom Ego. Das Ego möchte alles für sich allein. Es ist der pure Eigennutz. Dabei wird das Herz aufgefressen. Grenzen, die das Ego relativieren und uns wachsen lassen, können Krankheiten sein. Blocken wir sie mit Antibiotika ab, findet keine Auseinandersetzung mehr statt. Das Ego bricht zusammen, wenn wir mit unserem Willen nicht mehr weiterkommen. Wir werden depressiv und wollen, dass andere uns wieder aufrichten.

Der Bruder Lustig hat wie der Schwefel viele Erscheinungsformen. Sie sind sowohl wunderbar als auch entsetzlich. Er ist voller Neugier und Lebenslust. Am liebsten macht er seinen Kram allein und für sich selber. Was dem Bruder Lustig fehlt, ist die Entwicklung, die Reife. Er kennt weder Disziplin noch Verantwortung. Gemeinhin gebärden sich so pubertierende Jugendliche. Aus Angst vor Strafen können sie Fehler schlecht zugeben und schieben die Schuld lieber auf jemand anders. Sulfurkinder machen viele Dummheiten. Sie experimentieren gern und nehmen alles auseinander. Dabei gehen Dinge häufig kaputt. Sie können ebenso aufreizend wie provozierend sein. Entweder müssen diese Kinder zu viel gehorchen oder sie werden allzu sehr vernachlässigt. Hier wäre eine echte Auseinandersetzung wichtig. Wir sollten ihnen Grenzen zeigen und deutlich machen, was in Ordnung ist und was nicht.

Der heilige Petrus zeigt uns, wohin der Schwefel gehen soll. Er stellt seine Fähigkeit, jemand gesund oder gar wieder lebendig zu machen, ohne Eigeninteresse zur Verfügung. Unsere Aufgabe im Leben ist, dass wir uns entwickeln. Aus Selbsteinsicht können wir unsere Schattenseiten anerkennen und sie zugeben. Die Teufel im Märchen stellen das dar, was wir nicht haben wollen und manchmal tief in unser Unterbewusstsein verdrängen. Erst wenn wir aufhören, alle und alles manipulieren zu wollen, nehmen wir das Risiko des Lebens an. Nur durch das Herz kommen wir zum Urvertrauen. Wir sollten uns fragen, wie offenherzig oder engherzig wir sind. Das Ego kennt kein Vertrauen. Bei ihm dreht sich alles nur nach dem eigenen Willen. Pulsatilla steht im Gegensatz zum Schwefel. Ein Pulsatilla-Mensch reagiert äußerst sensibel auf seine Umgebung und kommt den Wünschen anderer allzu sehr nach.

Sulfur ist ein großes Belebungsmittel in der Homöopathie, das leider gleichzeitig das Ego verstärkt. Das kann positiv sein, wenn davon zu wenig vorhanden ist, ansonsten wirkt es sich negativ aus. Wenn es im Therapieverlauf nicht angezeigt ist, dass das Ego der Patienten zu sehr betont wird, können wir auf Schwefelverbindungen zurückgreifen, welche die reine Schwefelwirkung dämpfen. So wird uns beispielsweise mit Aurum sulfuricum C200 deutlich, wie unser Ego funktioniert, doch Aurum (Gold) geht tiefer in die Seele und hilft aus dem egozentrischen Zustand wieder herauszukommen.

Syphilis-Luesinum

syph

Luesinum nach lat.: Lues venera: venusartige Seuche, Lustseuche. Die deutsche Bezeichnung Syphilis ist seit dem 18. Jhd. gebräuchlich und geht auf ein lateinisches Gedicht aus dem 16. Jhd. zurück, worin die Geschichte des geschlechtskranken Hirten Syphilus erzählt wird

Die Syphilis-Nosode

In der Homöopathie unterscheidet man im Wesentlichen zwischen drei Krankheitsarten: Da sind zum einen die akuten Krankheiten, wie zum Beispiel eine Lungenentzündung. Sie ist deutlich zu erkennen, da sie sich als Krankheit vom normalen Lebensablauf abhebt. Dann gibt es die chronischen Krankheiten wie das Asthma. Eine chronische Krankheit kann immer wieder kommen. Sie hat tiefe Wurzeln im gesamten Leben eines Menschen. Wenn hier das richtige homöopathische Mittel gefunden wird, bessert sich nicht nur die Krankheit, auch die ganze Haltung des Patienten wird ausgeglichener und harmonischer. Eine dritte Art der Krankheit sind die Seuchen. Sie betreffen nicht nur den einzelnen Menschen, sondern eine ganze Gruppe, wie zum Beispiel die Cholera, die Pest, die Tuberkulose und die Syphilis.

Luesinum venera heißt Lustseuche. Sie ist eine Geschlechtskrankheit und wird beim sexuellen Verkehr übertragen. Ihre Verbreitung ging rasch voran, da die Krankheit selbst sexuelles Verlangen erzeugt. Spanische Seefahrer brachten die Syphilis nach der Entdeckung der Neuen Welt im Jahr 1492 mit nach Hause. Für die Einheimischen in Haiti und Mittelamerika war sie noch eine relativ harmlose Krankheit gewesen, doch für die Europäer war das anders.

Bereits zwei Jahre später fiel die Syphilis bei einer Schlacht um Neapel zum ersten Mal in Europa auf. Sie war damals eine dramatisch verlaufende Krankheit, die rasch zum Tode führte. Epidemieartig verbreitete sie sich in der folgenden Zeit über ganz Europa und bewirkte große kulturelle Veränderungen. War beispielsweise die Sexualität bis dahin eine relativ lustvolle Angelegenheit gewesen, konnte sich nun eine rigide Sexualmoral etablieren. Vor allem die Kirche war der Meinung, dass die Ansteckung über den ‚unreinen‘ Beischlaf geschieht und eine Strafe Gottes für mangelnde Keuschheit ist. Den Ursprung der Syphilis-Seuche sollten wir jedoch mehr in der hinterlistigen Gemeinheit, der schamlosen Raubgier und der unglaublichen Grausamkeit suchen, mit denen die Spanier Hernan Cortez und Francisco Pizarro und ihre Männer Amerikas Völker unterwarfen. Ohne jedwede Hemmung vergewaltigten und mordeten sie unter den Inkas und Azteken in einer uns unvorstellbaren Brutalität.

In ihren Anfängen war die Syphilis eine schwere Erkrankung mit münzgroßen Geschwüren im Geschlechtsbereich, die einen harten Rand hatten (harter Schanker). Dazu kam eine Schwellung des Lymphknotens, Fieber, übelriechender Atem und anderes mehr. Nach einer Generation hatte sich die Krankheit abgemildert. Sie war nun nicht mehr tödlich, dafür aber chronisch geworden. Es bildeten sich Krankheitsphasen aus, die im 19. Jhd. wie folgt zum Ausdruck kamen: Nach einer Ansteckung und einer zwei- bis dreiwöchigen Inkubationszeit bekam der Betroffene schmerzlose Genitalgeschwüre und Lymphknotenschwellungen. Dieser Primäraffekt heilte in sieben bis zehn Wochen nach der Infektion aus. Danach zeigte sich in der sekundären Phase Hautkrankheiten, die in größeren Abständen immer wieder kommen konnten. Im dritten Stadium traten Jahre später neben Hautveränderungen noch Erkrankungen der inneren Organe auf. Nach Jahrzehnten kam es etwa bei einem Fünftel aller Infizierten zu Schäden des Nervensystems. War das Gehirn beteiligt, zerfiel die Persönlichkeit zu Idiotie oder Größenwahn. War das Rückenmark betroffen, waren willentliche Bewegungen nicht mehr möglich. Es dauerte lange, bis man erkannt hatte, dass es sich bei diesen so unterschiedlichen Symptomen um ein und dieselbe Krankheit handelt. Zu alledem neigen die Nachkommen von Syphiliskranken zu allen möglichen Erkrankungen aus dem psychiatrischen Bereich und zu körperlichen Missbildungen. Für den Einzelnen bedeutete die Diagnose meist ein elendes Ende, sowie das soziale und persönliche Aus. Die Krankheit wurde deshalb möglichst verschwiegen, was der Seuche erneuten Vorschub gab.

Der Erreger der Syphilis wurde 1905 gefunden. Es ist das spiralförmige Bakterium *Treponema pallidum*, welches wie ein verbogener Kleiderbügel aussieht und nur im Dunkelfeld zu sehen ist. Seither ist es möglich die Syphilis mit einem Test, auch in ihren späteren Stadien, zu erkennen. Ab 1910 bekämpfte man die Anfangsphasen dieser Krankheit relativ erfolgreich mit Salvarsan, einer arsenhaltigen Arznei. Doch erst mit dem Penizillin gelang 1943 der entscheidende Therapiedurchbruch. Davor war das Quecksilber oft das Mittel

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

der Wahl gewesen. Tragischerweise hat eine Quecksilbervergiftung ganz ähnliche Symptome wie die Syphilis. Das war schwer zu unterscheiden und ist allzu häufig auch schiefgegangen. Daher der Name ‚Quacksalber‘ für Ärzte, die mehr Schaden als Nutzen bringen.

Die Syphilis ist ein wesentliches Kennzeichen der Neuzeit, deren Beginn gemeinhin mit der Inbesitznahme Amerikas gleichgesetzt wird. Mit ihr veränderten sich kollektive Einstellungen grundlegend. Vor allem setzte sich ein säkularisiertes Denken durch, das den Naturbeobachtungen, wie sie von den alten Griechen her bekannt waren, alle eindämmenden Schranken genommen hatte. Ein bedeutender ideologischer Wegbereiter hierzu war der französische Philosoph und Begründer des Rationalismus René Descartes, der die Bereiche des Geistes und des Körpers voneinander trennte. Der Körper wurde somit zu einem Ding, das sich, ungehindert von religiösen und ethischen Skrupeln, zerschneiden und zerlegen ließ. Die Vivisektion, die Untersuchung von Leichen, wurde zum wichtigsten und begehrtesten Ereignis in der medizinischen Wissenschaft. In der Folge war das menschliche Leben, vor allem das von Frauen, kein geheimnisvolles Mysterium mehr, sondern lediglich Materie. Frauen wurden zum medizinischen Lustobjekt herabgewürdigt. Männer dagegen waren wissenschaftliche Genies und machten Geschichte. Inzwischen ist die ganze Erde zu einem Ding geworden, vor dem wir weder Achtung noch Ehrfurcht haben müssen. Wir erforschen die Welt und ihre Natur, damit wir sie beherrschen und steuern können. Mit den Eingriffsmöglichkeiten der Technik werden die Ergebnisse realisiert. Wir alle profitieren davon und blenden die Kehrseiten weitgehend aus. So fühlen wir uns jeder Schuld ledig, die uns gegebenenfalls schwer belasten würde.

Heute denken wir alle in diesen vereinfachten Verknüpfungen von Ursache und Wirkung, die sich scheinbar wertfrei erfassen und statistisch ausdrücken lassen. Dabei vergessen wir, dass noch viele andere Erkenntnisformen möglich sind. So gibt es zum Beispiel unsere subjektiven Empfindungen, die uns leiten können oder das Ähnlichkeitsprinzip, mit dem die Homöopathie arbeitet. Auch können übergeordnete seelische Wesen neue Wege aufzeigen. Wir aber haben es uns angewöhnt, die Natur zu zerlegen. Dabei werden wir so, wie das was wir lieben. Als Mensch zerfallen wir mit der Syphilis. Zwar ist sie durch das Penizillin unschädlich gemacht worden, doch mit der HIV-Krankheit kommt sie auf einer anderen Stufe erneut zum Vorschein. Auch mit Aids sind wir dem Zerfall ausgesetzt.

Obwohl der Erreger der Syphilis kaum noch vorhanden ist, sind uns die Folgen dieser Krankheit selten bewusst. Mit homöopathischem Luesinum C220 aus der C5-Verreibung können wir sie diagnostizieren. Luesinum, die homöopathische Syphilis-Nosode, wird aus dem infektiösen Sekret eines syphilitischen Geschwürs hergestellt. Weil die Kraft der Syphilis über den einzelnen Menschen hinaus geht und uns als Kollektiv anspricht, wird sie bis zur C5-Stufe verrieben. Wenn wir stark auf das homöopathische Mittel reagieren, haben wir etwas von den Folgen geerbt. In leichteren Fällen kann Luesinum auch heilsam sein. In der Regel aber sind seine Nachwirkungen nicht wie eine normale Krankheit zu kurieren. Die Syphilis muss vor allem über viele Generationen hinweg von uns abgetragen werden. Das Luesinum gibt uns die Kraft mit dieser Erblast besser fertig zu werden. Wir nehmen ja vieles gar nicht mehr wahr. Subjektives wird verwischt, Geistiges verdreht und dem Spirituellen gegenüber sind wir blind geworden. Mit der Einnahme von homöopathischem Luesinum C1300 aus der C5-Verreibung aktivieren wir wieder unsere Seelen. Wenn wir vier bis sechs Wochen danach Luesinum C220 einnehmen, können wir alles ein wenig besser verstehen.

Am deutlichsten zu spüren sind die Auswirkungen der Syphilis in der Sexualität. Hier fühlt sie sich vielfach verabscheuungswürdig und eklig an. Oftmals werden wir lediglich benutzt oder gebrauchen andere, um unsere eigenen geschlechtlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Doch eigentlich ist der Geschlechtsverkehr ein Akt des gegenseitigen Erkennens. In der uns als Menschen größtmöglichen Nähe, offenbaren wir unser ganzes Wesen dem anderen. Es ist in der körperlichen Liebe möglich, jemanden in seiner tiefsten Seele wahrzunehmen. Das homöopathische Luesinum würde uns leise wieder daran erinnern, wie es ist, mit all unseren Sinnen und menschlich offen, beim Liebesakt beteiligt zu sein.

Tabacum

tab

Tabacum: tobacco: Bezeichnung der ‚Zigarren‘ und der ‚Pfeife‘ bei den Indianern

Der Tabak

Ursprünglich stammt der Tabak aus Amerika. Indianer rauchten seine Blätter zu rituellen Zwecken. Weiße Siedler verwendeten ihn im Alltag und rauchende Matrosen verbreiteten den Tabakkonsum rasch in der ganzen Welt. Das brachte die Inhaber mancher Staatsgewalt auf die Idee der Besteuerung. Oft besteht sie noch heute und macht einen erheblichen Teil des Staatshaushalts aus. Der Tabakanbau ist sehr arbeitsintensiv und war in den USA lange Sklavenarbeit. Inzwischen kommt ein Drittel der Weltproduktion aus China. Wirtschaftlich gesehen ist die Tabakpflanze das wichtigste Nachtschattengewächs. Das hohe Kraut erzeugt in seinen Wurzeln Nikotin, welches in den Blättern einlagert wird. Nikotin ist eines der stärksten Pflanzengifte.

Mit dem Rauchen fangen wir meist im Kindesalter an. Es wird mal probiert mit zwölf oder dreizehn Jahren. Kinder sehen ihre Eltern oder andere Erwachsene rauchen und machen das nach. Jeder dritte Erwachsene ist ein regelmäßiger Raucher und raucht im Schnitt zwanzig Zigaretten am Tag. Wir alle kennen den Tabakgeruch. Er ist sehr stark und setzt sich überall fest. Auch in Film und Fernsehen wurde viel und oft geraucht, besonders von den Helden.

Als wir das erste Mal geraucht haben, ist es uns wahrscheinlich ziemlich schlecht geworden. Normalerweise würde man schon allein deswegen wieder aufhören. Kein Tier frisst die Tabakpflanze. Sie trägt das Abwehrende schon in sich. Die Übelkeit, die sie erzeugt ist wie eine Warnung an uns: Achtung, ich bin giftig! Aber die Zigarettenindustrie weiß diese unangenehme Begleiterscheinung zu dämpfen, indem sie alle möglichen Zusatzstoffe unter den Tabak mischt.

Der größte Anreiz weiter zu rauchen, sind die Entzugserscheinungen. Das Nikotin hat in uns ein Wohlgefühl erzeugt, doch schon nach zwei bis drei Stunden lässt es nach und wir fallen wie in ein Loch. Wir werden nervös und unkonzentriert. Alles bekommt eine unangenehme Schärfe. Die Droge hat es uns gut gehen lassen. Die Kehrseite kommt verzögert hinterher. Das Einfachste ist, sich erneut eine Zigarette anzustecken, damit dieser Stress wieder aufhört. Weil sich das gegenseitig hochschauelt, ist es schwer, das Rauchen einfach bleiben zu lassen.

Sinnvoller ist es, die Kinder im Vorfeld zu unterstützen. Bemerken wir, dass eine Versuchung da ist, egal von welcher Droge, können wir ihnen alle paar Monate Lac humanum (Muttermilch) C40 als Stärkungsmittel geben. Muttermilch vermittelt den Kontakt zur kosmischen Mutter und sagt uns, dass wir in Ordnung sind. Wenn angehende Mütter in der Schwangerschaft rauchen, kommt das Baby schon mit einer latenten Nikotinsucht auf die Welt. Das wird noch erheblich verstärkt, wenn wir als Eltern den Kleinkindern das Gefühl geben, dass wir auf ihre Anwesenheit keinen gesteigerten Wert legen. Sie fühlen sich dann in der Welt nicht willkommen.

Im Grunde möchte der Raucher zur Gemeinschaft dazu gehören. Die Menschen, die am stärksten rauchen, haben nicht selten die größten gesellschaftlichen Schwierigkeiten. Das wird überspielt, indem man raucht. Sie sehnen sich nach Anerkennung in der Gruppe. Der Tabak bringt Spannungen im sozialen Gefüge zum Verschwinden. Die Zigarette erzeugt künstlich ein Gemeinschaftsgefühl. Die Gefühle, die zu einer Auseinandersetzung führen könnten, werden dadurch vernebelt. Durch das Rauchen fühlen wir uns mit der Gruppe einig, sind es aber nicht. Die Fähigkeit, sich einzubringen und gleichzeitig anderen Raum zu geben, bleibt unterentwickelt. Der Konflikt schwellt weiter vor sich hin. Auf längere Sicht nimmt uns die Droge genau das weg, was wir von ihr kurzfristig geschenkt bekommen. Wenn wir unter der Droge stehen, können wir diesen Zusammenhang jedoch nicht erkennen. Unter ihrem Einfluss verändern wir uns insgesamt.

Raucher, die von der Zigarette loskommen möchten, können wir mit folgendem homöopathischen Programm unterstützen: Im ersten Monat nehmen die Betroffenen morgens Nux-vomica (Brechnuss) ein, anfangs C10 und dann C40, um die unangenehmen Folgen des Rauchens zu beheben und gleichzeitig abends Tabacum fumatum (angerauchte Zigarette) erst C10 und später C40, um die Hemmschwelle zum Rauchen zu erhöhen. Nach einem Monat, wenn man mit dem Rauchen aufgehört hat und ein Bedürfnis nach einer Zigarette oder Esssüchte verspürt, ist Lac suinum (Schweinemilch) C10 angezeigt. Die Schweinemilch ist deshalb hilfreich, weil die Schweine sehr soziale Tiere sind. Schweine haben keine Hackordnung. Sie erkennen jeden so an wie

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

er ist. Mit ihrer Milch können wir uns in der Gemeinschaft wohlfühlen. Manchmal kann stattdessen auch Lac humanum notwendig sein. Lac caninum (Hundemilch) brauchen dagegen mehr die Menschen, die mit dem Krieg zu tun hatten. Besonders, wenn es in der Familie heißt, ohne Rauchen hätte man den Krieg nicht ausgehalten. Bei der Hundemilch spielt die Hierarchie eine größere Rolle. Für Hundeliebhaber ist Lac caninum ebenfalls passend. Ab dem dritten Monat sollten die Betroffenen über das ganze Jahr verteilt Kalium silicatum einnehmen, beginnend mit C40. Das Silikat gibt innere Klarheit. Kalium repräsentiert das System. Es sorgt dafür, dass wir die Klarheit, die wir neu gewonnen haben, auch behalten können. Wenn wir rückfällig werden, beginnen wir wieder von vorne.

In der Regel nimmt die vorherrschende Kultur wenig Rücksicht auf den Einzelnen. Wir sind alle gezwungen daran teilzunehmen. Mit Tabacum fermentatum (fermentiertes Tabakblatt) C220 oder C1300 können wir klarer sehen, was die Kultur mit uns Menschen macht, und zeigt uns Wege auf, wie wir unseren Beitrag zu einer Veränderung leisten können. Gesund vermittelt uns die Kraft des Tabaks, wie wir aus dem sozialen Spannungsfeld heraus eine Weiterentwicklung unserer Kultur bewirken können, bezogen auf die Art, wie wir unser Zusammenleben gestalten und pflegen. Die Voraussetzung dafür ist jedoch, dass wir aufgehört haben uns einen blauen Dunst vorzumachen.

„Das blaue Licht“ von den Gebrütern Grimm ist das Märchen zum Tabak. In ihm werden die verschiedenen Aspekte dieser Wesenskraft beleuchtet. Ein Soldat kehrt aus dem Krieg heim, aber der König will nichts mehr von ihm wissen. Wovon soll der Soldat nun leben? Hier ist das gesellschaftliche System sehr ungerecht. Endlich findet der Soldat Unterkunft bei einer Hexe, muss dafür aber arbeiten. Einmal soll er ein blaues Licht im Brunnen holen. Kaum ist er drinnen, ahnt er nichts Gutes und sagt der Hexe, sie soll ihn erst aus dem Brunnen holen, bevor er ihr das Licht gibt. Die Hexe wird böse und lässt ihn auf den Brunnenboden fallen. Zuerst hilft uns der Tabak, aber dann geraten wir in seine Abhängigkeit. Der Nikotinspiegel hat uns in der Hand und kann uns hochziehen oder auch herunterfallen lassen. Insgesamt ist der Soldat in einem größeren Schlamassel als vorher. Der Soldat denkt, dass er sterben muss und will noch einmal eine Pfeife rauchen, die er mit dem blauen Licht anzündet. Aus dem Rauch kommt ein schwarzes Männchen, das tun will, was er verlangt. Es holt ihn aus dem Brunnen heraus, bringt die Hexe an den Galgen und verschafft ihm Geld aus ihren Schätzen. Der Soldat befreit sich aus seiner Abhängigkeit von der Hexe und die Geschichte könnte jetzt zu Ende sein.

Doch nun geht der Soldat in die Stadt und will sich am König rächen. Nachts soll das Männchen die Königstochter holen, damit sie bei ihm Mägdendienste verrichtet. Viel wahrscheinlicher geht es hier um Vergewaltigung. Männer rächen sich gemeinhin an den Frauen, wie das in Kriegen oft geschieht. Die Königstochter bekommt das nur im Halbschlaf mit, erzählt es aber ihrem Vater. Der König will wissen, wie es wirklich ist. Deshalb versteckt die Tochter ihren Schuh beim Soldaten, der dort auch gefunden wird. Der Soldat wird zum Tode verurteilt. Als letzten Wunsch will er noch einmal rauchen. Kaum ist das Männchen wieder da, bittet er es, die Richter und den König zu Boden zu schlagen, weil sie ihn so schlecht behandelt haben. Das ist ein Bild wie bei einem Herzinfarkt oder Schlaganfall. Beides sind typische Folgen chronischen Zigarettenrauchens. Nun ist die Rache des Soldaten endlich an die Richtigen geraten. Der König bekommt Angst vor dem drohenden Tod und bietet dem Soldaten sein Reich und seine Tochter, wenn er nur damit aufhört. Das schwarze Männchen entmachtet also die Herrschenden im Staat und am Ende des Märchens sind zwei Menschen aus feindlichen Lagern verheiratet. Damit sie sich wirklich verbinden können, müssen sich die beiden mit ihrem vollen Potential einbringen, denn das Schmerzvolle, das sie sich gegenseitig angetan haben, will verarbeitet sein. Das erfordert eine große Bereitschaft Konflikte miteinander anzugehen und zu lösen.

Tarentula hispanica

tarent

Tarantelspinnen wurden nach der italienischen Stadt Tarent benannt, in der sie das erste Mal beschrieben wurden. Inzwischen werden diese Spinnenarten in der Biologie anderen Gattungen zugeordnet, vornehmlich den Wolfsspinnen; hispanica: lat.: spanisch

Die Tarantel

Obwohl wahrscheinlich niemand von uns je eine Tarantel gesehen hat, kennen wir alle den Ausspruch: ‚Wie von einer Tarantel gestochen.‘ Dabei sticht diese kleine Spinne nicht einmal. In Spanien und Süditalien zu Hause sitzt sie eingebuddelt in einem Erdloch. Taranteln benutzen kein Netz. Sie lauern wie die Wegelagerer nachts im Hinterhalt auf ihre Opfer. Plötzlich beißen sie kleine Insekten ins Genick. Für uns Menschen kann dieser Biss zwar schmerzhaft sein, ist aber letztlich harmlos, sagen die Pharmakologen. Dem ungeachtet gibt es den neapolitanischen Volkstanz Tarantella, bei dem die Leute leidenschaftlich wie von der Tarantel gestochen umherspringen und das über Stunden oder sogar Tage hinweg, bis hin zur völligen Erschöpfung. Angeblich tragen diese wilden, stark rhythmischen Bewegungen zur Heilung von einem Tarantelbiss bei, der eine enorme nervliche und seelische Anspannung mit sich bringen und dazu noch ansteckend sein soll.

Interessanterweise bestätigte sich dieses Bild in den Arzneimittelprüfungen. Die Prüfer waren tatsächlich ‚wie von einer Tarantel gestochen‘. Das wichtigste Symptom ist eine extreme Unruhe, vor allem in den Beinen. Tarentula ist das hastigste Mittel der homöopathischen Arzneimittellehre. Die Betroffenen müssen geradezu rennen. Sie ertragen überhaupt keine Langsamkeit, auch von anderen nicht. Bei allen Spinnen finden wir eine hohe innere Spannung, ebenso die Empfindung von Kälte. Was Tarentula jedoch deutlich von anderen Spinnenmitteln unterscheidet, ist ihr auffallend südländisches Temperament und ihr Bezug zur Musik. Seit Gastarbeiterfamilien zu uns gekommen sind und Einwanderer aus südlicheren Ländern, haben wir vermehrt mit einer Mentalität zu tun, die von dieser Kraft getragen wird. Der Mutter kommt in diesem Milieu eine ganz besondere Bedeutung zu. Sie setzt gesund einen festen Rahmen und bestimmt klar und deutlich, was geht und was nicht. Wie eine mächtige Spinne thront sie über allen. Die Kinder werden dadurch geschützt und gehalten. Wer einmal unter einer riesigen Spinnenskulptur von Louise Bourgeois gestanden hat, kann diese Art Fürsorge vermutlich besser verstehen. Bei den Taranteln gibt es eine intensive Mutter-Kind-Bindung. Noch ein halbes Jahr nach dem Schlüpfen trägt die Spinnenmutter ihre Brut mit sich herum. Kommt es zu Kämpfen unter den Weibchen, werden die Jungen der toten Rivalin von der Siegerin übernommen. Die Konkurrenz unter Frauen ist groß. Es geht um Macht, vor allem um die Macht über die Kinder. Verfügt eine Mutter nicht über diese kraftvolle Autorität und fällt somit in der Familie als Respektsperson weg, schlägt die junge Generation über die Strenge. Sie gerät in Gangs, auch in kriminelle, und bringt, massiv und viel zu früh, die Sexualität mit ins Spiel. Bei Tarentula sind Schwererziehbare ein großes Thema. Das sind Jugendliche, die keine Grenzen kennen und sich ihrer Macht nur allzu sehr bewusst sind, womit sie eine enorme Ausstrahlung auf die ganze Gruppe haben.

Partnerschaften können unter der Tarantelkraft ebenfalls sehr zerstörerisch sein. Im Grunde sind Spinnen Einzelgänger, die lediglich zur Paarung zusammenkommen. Dabei muss das Tarantelmännchen dem Weibchen sehr deutlich zeigen, was es ist, ansonsten wird es gefressen. Möglicherweise glaubt sich der Mann lebensgefährlich von der Frau bedroht und lässt ihr von daher keinen Raum. Häufig sind die Frauen auch von ihren Männern enttäuscht und verachten sie heimlich. Trotzdem gibt es bei den Spinnen starke symbiotische Abhängigkeiten. Macht spielt auch in der Sexualität eine große Rolle. Natürlich redet niemand darüber. Nach außen wird eine schöne Fassade gezeigt. An die Kinder wird dies instinktiv weitergegeben. Die Täuschungen können über Generationen weit zurückliegen. So verbirgt sich im Unbewussten etwas Hässliches, was nicht zugelassen wird. Käme es ans Licht, würden wir wie von der Tarantel gestochen darauf reagieren.

Thallium

thall

Thallium: griech.: thallos: junger, grüner Zweig; wurde so benannt, da Thalliumverbindungen unter einer intensivgrünen Flamme verbrennen

Das Thallium

Thallium (Tl) ist ein Schwermetall, das im Periodensystem zwischen Blei und Quecksilber steht. Es glänzt weiß, ist weich wie Blei und zäh. An der Luft läuft es grau an. Thallium kommt in der Natur nicht rein vor. Meist ist es ein Begleiter von Zink in der Zinkblende und von Eisen im Pyrit.

Thallium und seine Verbindungen sind mit die giftigsten Substanzen, die uns bekannt sind. Unter dem Namen Zelio war Thalliumsulfat (Tl_2SO_4) seit 1935 als Rattengift auf dem Markt. In Deutschland wurde es 1970 verboten, denn Zelio war ebenfalls ein bedeutendes Mord- und Selbstmordmittel. In dieser Funktion löste das Thalliumsulfat Arsenik ab, das bis dahin das beliebteste Giftmittel für solche Zwecke war. Die tödliche Menge liegt bei einem Gramm Thalliumsulfat. Der Tod tritt allerdings meist erst nach zehn bis zwölf Tagen ein. Es handelt sich also um einen schleichenden Prozess. Thallium ist wie Blei und Quecksilber ein allgemeines Zellgift. Von diesem Metall werden vor allem die Nervenfasern angegriffen.

Thallium ist giftig durch die Einnahme, aber auch über den Kontakt von Haut und Augen. Die Wirkung äußert sich in Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Bauchschmerzen, Krämpfen, Kopf-schmerzen, Mattigkeit, Delirium, Herzjagen und Bewusstseinsstörungen bis hin zur Bewusstlosigkeit. Auch die Symptome können erst nach mehreren Tagen auftreten. Schon bald werden die Nieren, das Nervensystem, der Magen-Darm-Trakt und das Herz-Kreislauf-System geschädigt. Am bekanntesten ist Haarausfall. Die langfristige Einnahme von geringsten Dosen verursachen chronische Vergiftungen. Unter anderem gibt es Sehstörungen, bei denen man unfähig ist, das Zentrale ins Auge zu fassen und chronische Entzündungen von Leber und Pankreas. Deshalb ist es auch nicht ratsam, Thallium homöopathisch in niedrigen Potenzen wie etwa D6 zu verabreichen.

Bei Thallium ist alles von solcher Heftigkeit, als ob die Patienten unter Folterqualen leiden, vor allem in der Nacht. Die Betroffenen wimmern und schreien vor Schmerzen, müssen umherlaufen mit wie von Stromschlägen zuckenden Beinen. Sie taumeln halbwach durch das Zimmer, um dann völlig erschöpft und kraftlos in einen Sessel zu fallen. Die Füße brennen wie in kochendem Wasser. Dabei sind die Fußsohlen so berührungsempfindlich, dass die Gequälten auf den Hacken gehen müssen. Sie ziehen die Beine an und reiben sie, stampfen mit ihnen auf den Boden. Nichts hilft wirklich. Für eine kurze Zeit lässt alles nach. Doch dann müssen die Leidgeprüften erneut aufspringen und umherlaufen, oft mehrmals in der Nacht. Jahrelang kann das so gehen. Wenn sie Glück haben, finden sie eine Stunde Schlaf zwischen den Anfällen. Dabei ergeben sie sich völlig ihrem Schicksal, können nur jammern und sind tagsüber froh, wenn die Symptome einigermaßen verschwunden sind.

Träume handeln von dunklen Kellern mit hungrigen Ratten, wo kein Licht brennt und es kein Entrinnen gibt. Absichtlich werden sie in Verliese eingesperrt, als wolle jemand sie ermorden. Es ist hoffnungslos nach Hilfe zu rufen. Leichen und Knochen werden weggeschafft wie nach einem Mord. Sie müssen auf Müllhalden mit Ungeziefer und Ratten leben. Ihr Zustand ist wie lebendig begraben sein.

Auch äußerlich können sie sich in ähnlichen Situationen wiederfinden. Ein harter, zynischer, dominanter Mann mit einem Hang zur Zerstörung lässt seiner Frau keinerlei Raum. Sie wiederum nimmt sich völlig zurück, macht ihren Mann zum Dreh- und Angelpunkt ihres Daseins und wird ganz von ihm abhängig. Es verlangt sie nach freundlicher Zuwendung, doch sie bekommt nichts zurück. Für ihre Kinder empfindet sie ein seltsam übertriebenes Mitgefühl und kann sie kaum loslassen. Sie nimmt an allem von ihnen teil und ist bei jeder Kleinigkeit schnell zu Tränen gerührt. Von makabren Geschichten und Begebenheiten fühlt sie sich besonders angezogen. Nichtsdestotrotz hat sie ein zähes Durchhaltevermögen, was alle Schwermetalle kennzeichnet. Wenn ab und zu etwas von ihrer aufgestauten Frustration herausbricht, sind die anderen davon abgestoßen. Ebenso sind die Erfahrungen in der Öffentlichkeit. Der seltsame Gang, der von den Schmerzen herrührt, erinnert an Betrunkene. Deshalb wenden sich die Leute ab, anstatt zu helfen.

Insgesamt erinnert eine Thalliumkrankheit an erbarmungswürdige Marterzustände und es ist anzunehmen, dass Eltern oder Großeltern mit dieser Art Quälerei zu tun hatten, was aber nie ans Licht kommen durfte. Eventuell geschahen auch Morde oder Selbstmorde durch Thallium in der familiären Vorgeschichte, die stets

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

verschwiegen wurden. Die Sünden unserer Vorfahren verfolgen uns jedoch generationenlang, was sich oft in Erbkrankheiten äußert. Nehmen die Kinder und Kindeskinde homöopathisches Thallium ein, können diese Themen verarbeitet werden. Haben wir etwas mit Folter, makabren Geschichten und Ratten in irgendeiner Weise zu tun und sei es in der Faszination für entsprechende Filme oder Bücher, sollten wir Thallium nicht vergessen. Ebenso ist an dieses Mittel bei ungeklärten Nervenerkrankungen zu denken.

Die Mentalität von Thallium wird auf der Tierebene von der Ratte repräsentiert. Eine pflanzliche Entsprechung finden wir in Hypericum (Johanniskraut).

Thuja occidentalis

thuj

Thuja: griech.: Name für einen afrikanischen Baum, der am Ende des 16. Jhdts. auf den amerikanischen Lebensbaum übertragen wurde; occidentalis: lat.: abendländisch

Die Thuja

Die Thuja occidentalis ist ein giftiger Baum oder Strauch, der im Nordosten Amerikas White Cedar genannt wird. Dort wächst er typischerweise in den Cedar-Swamps, den Thujasümpfen, die ständig überflutet sind. Die Blätter scheinen das Wässrige in sich zu stauen. Sie fühlen sich an wie dicke Schuppen. Zwischen den Fingern verrieben, verströmen sie einen herben, intensiven Geruch. Bei uns ist die immergrüne Thuja als Hecke sehr beliebt und wird vielfach auch auf Friedhöfen angepflanzt. Die Indianer räucherten Thujazweige, um von ihren Ahnen Auskünfte zu erhalten. Das ist uns kulturell nicht geläufig. Wir glauben mit unseren Vorfahren wenig zu tun zu haben. Doch wir sind genetisch und durch unsere Veranlagungen stark mit den Eltern und Großeltern verbunden. Auch deren Geheimnisse, die sie mit sich ins Grab genommen haben und von denen wir nicht einmal etwas ahnen, können uns erheblich belasten. Manche Emotionen lassen sich dann nicht einordnen. Wir fühlen uns beispielsweise in bestimmten Situationen schuldig, ohne zu wissen warum. Meist verdrängen wir das zugunsten einer konventionellen Fassade. Damit schneiden wir uns selbst von etwas Lebendigem ab und werden depressiv oder auf irgendeine Art komisch. Wir haben seltsame Körperempfindungen, wie wenn der Körper zerbrechlich wäre oder sich etwas Lebendiges im Bauch bewegen würde und dergleichen mehr.

In der christlichen Schöpfungsgeschichte war die Thuja der Lebensbaum im Garten Eden, in dessen Nähe niemand sterben musste. Nachdem Adam und Eva vom Apfel der Erkenntnis gegessen hatten, wurden sie aus dem Paradies verjagt. Vom Lebensbaum getrennt, war ihnen und ihren Nachkommen von nun an das ewig Lebendige verwehrt.

Bei Thuja liegt etwas im Verborgenen, das nicht nach außen treten darf. Das geschieht meist im Zusammenhang mit einer Sexualität, die nicht als konform gilt und die deshalb mit der sie umgebenden Moral in Konflikt gerät. Besonders deutlich wird dies an katholischen Priestern. Nicht jeder von ihnen hat eine natürliche Begabung zum Zölibat. Hier geschieht vieles im Verborgenen, das nicht nur vom Einzelnen, sondern auch von der Kirche vertuscht und verheimlicht wird. Die Kirche, gleich welcher Art, hat bei Thuja im Leben der Betroffenen oder in dem ihrer Familie, einen gewichtigen Stellenwert. Durch einen Theologiestudenten kam Hahnemann auf die Thuja als Heilmittel. Der Student entwickelte tripperähnliche Symptome, weil er auf dem Weg zum Seminar öfters auf Zweigen der Thuja gekaut hatte.

Im menschlichen Zusammenleben bilden sich zwangsläufig kulturelle Normen aus, denen wir uns mehr oder weniger unterwerfen müssen. Diese Normen lernen wir, als Über-Ich zu verinnerlichen, indem wir uns nach den Eltern, der Kirche oder anderen Autoritäten richten. Für unsere Seele jedoch ist jegliche Moral etwas ihr Wesensfremdes. So leben wir alle nach außen hin eine Rolle, die unserem Inneren nicht unbedingt entspricht. Kommen wir mit den Normen zu sehr in Konflikt, verstecken wir unter der Thujakraft unsere wahre Natur. Wir werden in unserer Persönlichkeit zerrissen und zwiespältig wie der Thujabaum selbst, der nach außen hin zwar wie eine Einheit aussieht, sich im Inneren aber in mehrere Stämme verzweigt. Wenn unsere Vorfahren bereits mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und diese offiziell nicht vorkommen durften, ist die Belastung für uns Nachkommen schwerwiegender. Dann können wir kleine Gewächse am Körper haben, wie fleischige Warzen oder Knubbel, die uns zeigen, dass in uns etwas wachsen möchte, das in einer natürlichen Art nicht wachsen darf. Auch Zysten und Tumoren können Hinweise auf Thuja sein. Das homöopathische Thuja macht uns die Schwierigkeit bewusst und schenkt uns den Mut sowie die Selbstachtung sie durchzustehen. Aber es braucht viel Zeit für diese vitalisierenden Prozesse. Wir müssen uns trauen, unser wahres Wesen zu fühlen und lernen, ihm Ausdruck zu verleihen. Mit einer Gabe Thuja C40 bekommen wir das Gefühl und mit C220 ein geistiges Verständnis dafür. Handelt es sich um ein größeres Problem, ist C1300 angezeigt. Noch höhere Potenzen kommen infrage, wenn eine schwere Belastung in der Familie vorliegt.

Ein zu Thuja entgegengesetzter Umgang mit zu engen gesellschaftlichen Normen ist der Cannabiskonsum (Cannabis indica, Indischer Hanf). Hier gibt es keine Moral mehr. Bei Medorrhinum (Tripper-Nosode) indessen wollen wir die Moral abschaffen, indem wir uns ausagieren bis zum Exzess.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

Eine weitere wichtige Indikation für Thuja sind Folgen von Impfungen. Es gibt Krankheiten, die eine Bedrohung darstellen und wir möchten, dass sie uns und unsere Kinder nicht befallen. Doch mit einer Impfung kommt ein fremder Einfluss in unseren Körper, der in dieser Form nicht in ihn hineingehört. Wir orientieren uns an den einschlägigen Autoritätsmeinungen, weil wir uns mit dem Problem nicht auseinandersetzen wollen. Damit glauben wir uns von jeglicher Schuld befreit. Aber auch Wissenschaftler und Ärzte, oder Astrologen und Hellseher, können die letzte Wahrheit nicht wissen. Lebendiger ist es, wenn wir versuchen mit den Schwierigkeiten selbst klarzukommen, die das Leben mit sich bringt. Das Heilziel von Thuja ist, dass diese Auseinandersetzung lebendig pulsiert. Damit sind wir alle konfrontiert. Da es sich um ein kollektives Thema handelt, wird Thuja bis C5 verrieben.

Tinea pedis

tin-p

Tinea: lat.: Motte, Holzwurm; pedis: lat.: am Fuß

Der Fußpilz

In der medizinischen Literatur wird der Fußpilz seit den 50-er Jahren erwähnt. Er ist eine Erscheinung, die im Zusammenhang mit übersteigerten Hygieneverhältnissen auftritt. Viele Menschen bekommen bei uns Fußpilz. Ein Viertel der Bevölkerung hat dieses Leiden ständig und über die Hälfte ist mindestens einmal im Leben vom Fußpilz befallen. Allgemein-medizinisch und homöopathisch wird er jedoch wenig beachtet.

Vom Fußpilz gibt es verschiedene Sorten, doch alle sind sie wie ein trübes Geflecht in der Luft. Deswegen sind sie weitgehend unsichtbar und nicht einfach nachzuweisen. Der Fußpilz ist ein schwer greifbares Phänomen. Chemische Mittel lindern ein wenig die Symptome, den Fußpilz dagegen heilen sie selten. Verwandt ist Tinea pedis mit dem Wolf (Intertrigo).

Der Pilz juckt zwischen den Zehen. Die Haut schält sich, nässt, wird rissig und gerötet. Manchmal verschwindet er, doch häufig kommt er wieder. Er stinkt. Er kann sich auf die ganze Fußsohle und sogar auf die Finger ausbreiten. Der Pilz ist jedoch weniger ansteckend als man gemeinhin glaubt. In der Öffentlichkeit ist uns der Fußpilz peinlich, in der Familie dagegen thematisieren wir ihn gern. Als Kranke nerven wir die Angehörigen damit. Der Fußpilz verlangt dauernde Aufmerksamkeit.

Pilze sind eine Art Entwicklungshelfer für uns. Sie erinnern uns daran, dass wir an etwas arbeiten sollten, anstatt in der Ecke zu sitzen und zu schmollen. In unserem Leben fehlt hier die Bewegung. Mit den Füßen kommen wir voran. Die Zehen stehen für Gleichgewicht und Ausgleich. Sind wir Tineakrank, haben wir uns selbst in eine Situation oder Rolle ein-gezwängt. Wir glauben, dass wir nicht wichtig sind. Wir sind uns böse, weil uns (moralische) Entscheidungen schwerfallen. Unsere Beziehungen liegen wie auf Eis. Wir sind mit jemandem zusammen, weil wir ‚müssen‘. Das kann eine Ehe sein oder auch die Schule, eine Arbeitsstelle und anderes. Es stinkt uns, aber wir sagen nicht ehrlich was los ist. Dafür spielen wir das Stinktier und sind die Spielverderber. Der Fußpilz weist uns darauf hin, dass wir uns vor etwas Wesentlichem drücken. Das sollten wir angehen. Aber bei Tinea pedis geht es um Alles oder Nichts. Deswegen fällt es uns so schwer. Sagen wir dem Chef, was wir wirklich von ihm halten, kann es sein, wir sind morgen entlassen. Beichten wir unserer Frau unsere wahren Gefühle, hängt sie das vielleicht an die große Glocke und unser moralisch integre Ruf ist für immer ruiniert. Bei Tinea müssen wir etwas opfern, das uns wertvoll erscheint, um wieder in den Fluss des Lebens zu kommen. Wir haben es uns zu bequem gemacht, aus Angst oder weil wir uns wertlos und ohnmächtig vorkommen.

Das homöopathische Tinea gibt uns den Mutimpuls, damit wir hinschauen und uns wahrhaftiger in das Leben hineinbegeben. Wut und Streit sind in jedem Fall besser. Sie führen zum Austausch und bringen Gespräche erneut in Gang. Sich dagegen mit Fernsehen, Alkohol und anderen Drogen zuzuschütten, verschlimmert den kranken Zustand. Mit Tinea stellen wir uns der Situation. Wir hören auf mit dem Scheinfrieden und unserem Anspruch, es allen recht machen zu wollen. Der Fußpilz ist ein Erinnerer an das Leben. Jeder hat eine Würde als Mensch. Trotz Angst machen, was wir für richtig halten, auch das ist Würde.

TNT

Sprengstoff mit der Summenformel $C_7H_5N_3O_6$

Das Trinitrotoluol

TNT besteht aus hellgelben, nadelförmigen und krümeligen Kristallen. Es ist ein homogener Sprengstoff mit einer Detonationsgeschwindigkeit von 6900 m/s. Die chemisch instabile Verbindung wird mittels Druck oder Wärmezufuhr zu einer Reaktion gebracht. Dadurch bilden sich stabilere, gasförmige Produkte. Der plötzliche und enorme Druck- und Temperaturanstieg führt zur Explosion. TNT wurde 1863 erstmals von Joseph Wilbrand* hergestellt und kam nach einigen Verbesserungen dreißig Jahre später in die Großproduktion. Ab 1902 wurden in Deutschland Granaten damit gefüllt. In den Kriegen stieg die Produktion gigantisch an. Da TNT in der Herstellung relativ teuer ist, wird es ausschließlich für militärische Zwecke hergestellt, für Bomben, Granaten und Minen.

Der erste Sprengstoff war das Schwarzpulver (Gunpowder). Über die arabischen Länder kam es im 11. Jhd. aus China nach Europa. Diese Mischung aus Salpeter (Kalium nitricum), Schwefel (Sulfur) und Holzasche (Carbo vegetabilis) sollte bis ins 19. Jhd. der einzige Sprengstoff bleiben bis der Turiner Chemiker Ascanio Sobrero* 1846 auf das Nitroglycerin (Glonoinum) stieß. Nitroglycerin hat den Nachteil, dass es bei der kleinsten Erschütterung in die Luft geht. Mit Kieselgur, einem Sand aus Skeletten von Kleinstlebewesen des Meeres, gelang Alfred Nobel* 1866 die Bändigung dieses Stoffes. Er hatte damit das Dynamit erfunden. Dynamit wird nicht ausschließlich militärisch genutzt, sondern auch im Tunnel- und Kanalbau, sowie bei der Sprengung von Gebäuden. TNT dagegen ist ein weit wirksamerer Explosivstoff und gleichzeitig wesentlich handhabbarer als Nitroglycerin. Deshalb wird es nicht nur von den Militärs verwendet, sondern auch von Terroristen oder Selbstmordattentätern. Allen diesen Sprengstoffen jedoch ist der Stickstoff (N) gemeinsam. Nach dem Krieg gab es bei uns viele Männer, die einen ‚Knall‘ hatten oder einen ‚Schuss‘. Sie konnten völlig unerwartet explodieren. Wie aus dem Nichts gerieten sie in Rage. Das war gefährlich für die Umgebung, besonders für die Kinder, sei es für die eigenen Kinder, die Nachbarkinder oder für die Schüler eines Lehrers. Die Kinder wurden dadurch verunsichert, ängstlich und schreckhaft. Gleichzeitig neigten sie zur Überidealisation der psychisch kranken Autoritätspersonen.

Die Männer hatten im Krieg etwas Schweres erlebt, das sie vollständig aus der Fassung brachte: Bomben, Granaten, zerfetzte und tote Kameraden, Schützengrabenterror, Kugelhagel und vieles andere mehr. Jeden Augenblick konnten Katastrophen geschehen. Die Nerven waren ständig auf Hochspannung und lagen blank. Solche Situationen sind entsetzlich und können nicht normal erzählt werden. Die Angst steckt tief in den Knochen und man wird sie nie wieder richtig los. Viele fanden es schrecklich überlebt zu haben. Kamen diese Männer vom Krieg nach Hause, waren sie nicht mehr normal. Sie hatten einen ‚Knall‘. Dabei können Folgen durch dieses Trauma sehr vielfältig sein und sich bei jedem anders äußern.

Frauen und Kinder haben den Zweiten Weltkrieg meist durch die Bombardierungen erlebt. Wenn sie Glück hatten, saßen sie im Luftschutzkeller. Dort eingeschlossen mussten sie darauf warten, ob es sie trifft oder nicht. Frauen neigen im Allgemeinen nicht dazu zu explodieren. Sie implodieren eher, brechen innerlich zusammen. Das kann später, ebenso wie bei den Männern, bei allen möglichen Auslösern immer wieder geschehen. Nach diesen Erlebnissen können wir Außenstehende nur sehr vorsichtig fragen. Sie sind nicht einfach zu therapieren.

Die Folgen eines Bombeneinschlags sehen im menschlichen Nervensystem energetisch aus wie ein Bombenkrater. Wegen des ‚Lochs‘ sind die weiterführenden Vernetzungen der Nerven unterbrochen. Zudem sind in seiner Umgebung die Nerven auf eine Art zusammengeschmolzen. Durch diese Verschmelzungen ergeben sich neuartige Verbindungen, die unsinnige Funktionsabläufe hervorrufen können. Wir tun dann unwillkürlich etwas, das nicht passend ist und von dem wir nicht wissen, wie es zustande kommt. Wir sind nicht mehr wir selbst. Wir haben einen Schaden. Das Vertrauen in uns und zum Leben ist dahin. Im Ersten Weltkrieg gab es beispielsweise die Kriegszitterer. Sie bebten richtig nach dem andauernden Schock. Doch die Allgemeinheit sah in ihnen lediglich Drückeberger. Erst durch den Vietnamkrieg entstand ein Bewusstsein dafür, dass Krieg unsere Nerven nachhaltig schädigt. Noch nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das weitgehend verharmlost. Damals hieß die Diagnose ‚vegetative Dystonie‘ und zu ihrer Behandlung wurde die Kur erfunden.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

Das TNT repräsentiert unser Militärsystem und betrifft uns als Kollektiv. Es hat festgefügte Feindbilder. Das Ziel ist, die Feinde zu vernichten. Ohne Feindbild ist Militär bedeutungslos. Der Tod wird dabei in Kauf genommen. Dem militärischen System können wir uns unter TNT nicht entziehen. Wir sind ihm ausgeliefert. Es ist die Macht, die letztlich seit Jahrtausenden die Vorherrschaft unserer Kultur begründet. Bei TNT erkennen wir nur die eigene Kultur an. Unter seiner Kraft sind wir krankhaft fanatisch. Wir sprechen abgehackt. Mit den Bomben transportieren wir diese Mentalität in das feindliche Gebiet. Auf der Opferseite gibt es ohnmächtige Wut und tiefe Enttäuschung. Die Unmöglichkeit etwas zu verändern, führt dann zur Explosion. Das Leben zählt bei den Selbstmordattentätern ebenso wenig. Verständnis für den Feind zu entwickeln, würde dagegen die Situation entschärfen. Wir sollten die anderen ebenso als Menschen ansehen und sanfter miteinander umgehen. Doch das wird aus der militärischen Position heraus als Schwäche betrachtet und tunlichst vermieden.

Homöopathisches TNT ist ein massives Mittel für heftige Beschwerden, die wir normalerweise nicht zuordnen und auch uns Nachfahren betreffen können. Prüfen sollten wir TNT als Mittel höchstens in der C10. TNT C40 ist nur therapeutisch zu verwenden, wenn es angezeigt ist. C220 hilft stabilen Menschen, die irgendwie mit dieser Belastung zu tun haben. C1300 kann Terroristen, hohen Militärs, Opfern und ähnlichen Personen gegeben werden, die tief von dieser Kraft betroffen sind. Homöopathisches TNT ist kein Mittel für labile Personen. Haben wir bei Patienten eine Vermutung in diese Richtung, sollten wir zuerst stabilisierende Maßnahmen ergreifen.

TNT ist eine Schicksalskraft, die unser Leben jederzeit und immer wieder durcheinander wirbeln kann wie eine Bombenenergie. Homöopathisches TNT ist deshalb auch hilfreich bei Menschen, die einen äußerst heftigen Schicksalsschlag erleiden. Plötzlich ist nichts mehr so, wie es war. Verhärten wir und wollen nur noch draufhauen, reagieren wir auf diese Veränderungen krankhaft. Gesund bringt uns die TNT-Kraft eine Stabilität, die uns das Leben annehmen hilft. Wir erhalten von ihr ein Vertrauen darüber, dass irgendwo und irgendwann ein Ausgleich dafür geschaffen wird. Wir bekommen ebenfalls mehr Verständnis dafür, dass der gesunde Teil des Organismus den kranken schützt. Den Wunsch nach Vergessen können wir so besser verstehen. Wir könnten die eigenen Möglichkeiten als Lebensausdruck anerkennen. Vielleicht erleben wir sie dann nicht mehr nur als Beschränkung. Das Schicksal des Traumas zu bejahen ist ein Lösungsweg. TNT trägt ein enormes Entwicklungspotential in sich. Etwas Verkrustetes wird weggesprengt. So ein Befreiungsschlag kann manchmal notwendig sein für eine psychische Verhärtung, die wir mit normalen Methoden nicht mehr loswerden. Denn hinter all dem Zerstörerischen von TNT steht eine weiche, weibliche Kraft, die alles annimmt und neue Wege öffnet. Das Schöne wie das Schreckliche sind in ihr gleichermaßen enthalten. Sie erinnert uns an den Urknall, durch den das ganze Universum entstand und der jenseits von dem liegt, was wir jemals begreifen können.

* Wilbrand, Joseph; 1811-1894

* Sobrero, Ascanio; 1812-1888

* Nobel, Alfred; 1833-1896, Stifter des Nobelpreises

Veratrum album

verat

Veratrum: römischer Name; album: lat.: weiß

Der Weiße Germer

Der Weiße Germer, auch die Weiße Nieswurz genannt, ist eine bis zu zwei Metern hohe Staudenblume aus dem europäischen Gebirge. Zunächst konzentriert sich ihr Wachstum auf die Wurzel. Doch nach einigen Jahren schießt der imponierende Blütenstand raketengleich in die Höhe. Durch Alkaloide ist die Pflanze stark giftig, weshalb sie von Tieren gemieden wird. Bei Menschen zeigen sich die Vergiftungserscheinungen zu Beginn in einer erhöhten Erregbarkeit, die von Jucken, Brennen und Niesreiz begleitet wird. Dabei haben die Betroffenen oft kalten Schweiß auf der Stirn und verlangen nach Eis oder Eiswasser. Nach starkem Durchfall und Erbrechen kommt es dann schließlich zum Kollaps. Bereits zwei Gramm der Pflanze können zur Lähmung des Kreislaufs, der Atmung und somit zum Tod führen. Manche Menschen werden auch verrückt davon. Einen Kollaps können wir ebenfalls von sehr starken Schmerzen bekommen oder wenn wir davon überzeugt sind, dass uns etwas sehr Schmerzvolles unmittelbar bevorsteht. Mit einem Kollaps verabschieden wir uns aus einer unerträglichen Situation. Dasselbe geschieht, wenn wir verrückt werden. Hier steigen wir geistig aus der unaushaltbaren Wirklichkeit aus. Unter der Veratrumkraft ist das eine manische Erkrankung. Schon Hahnemann hat homöopathisches Veratrum album erfolgreich bei Kollaps, sowie auch bei der Manie eingesetzt.

Wie äußert sich eine Manie? Mit einer Manie verschleudern wir alles, was wir haben im Übermaß. Wir verfügen über endlos viel Energie und nichts und niemand kann uns aufhalten. Wir fühlen uns großartig. Ein Handlungsimpuls jagt den anderen. Wir brauchen keinen Schlaf mehr und haben tausend Ideen, doch der rote Faden ist uns verloren gegangen. Wir leben eine grandiose und unkritische Selbstüberschätzung. Das kann bei jedem Einzelnen sehr unterschiedlich ausfallen. Wir gründen beispielsweise Firmen, nehmen Kredite auf, machen Schulden, kaufen unsinnige Sachen und knüpfen wahllose Liebesbeziehungen. Mitmenschen können wir lächerlich machen und sie öffentlich bloßstellen. Wir ruinieren unsere eigene Existenz und die von anderen. Manchmal sind wir überzeugt, wir wären Napoleon oder eine ähnliche Berühmtheit. Wir verlieren uns gänzlich im Außenfeld und sind gleichzeitig nicht zugänglich. Wir stehen über den Dingen. Wir sind enthemmt. Scham- und Schuldgefühle empfinden wir nicht mehr. Ist die Manie vorbei, und allzu lange kann sie nicht dauern, da sie unsere Kräfte gänzlich verschleißt, fallen wir in ein dunkles Loch. Für den akuten manischen Zustand kann man dem Patienten das homöopathische Veratrum album C220 mehrmals täglich geben. Nach etwa fünf Tagen müsste der Betroffene Abstand von der Manie gewonnen haben. In besonders schlimmen Fällen verkleppert man das Mittel. Bei den Depressionen danach genügt Veratrum album C220 alle vierzehn Tage, insgesamt zwei- bis dreimal. Als Mensch mit einer Manie gehen wir jedoch kaum zu einem Arzt. Da wir uns so wunderbar fühlen, besteht kein Grund dafür. Es sind vor allem die Angehörigen, die diesen Zustand nicht mehr aushalten und deshalb um Hilfe bitten. Sie geraten durch unsere Erkrankung in eine Verfassung, die wir in der Manie von uns abspalten. Sie sind enttäuscht, verzweifelt, ständig am Weinen und am Ende ihrer Kräfte. Nicht viel anders waren wir vor der Manie. Wir besaßen keinerlei Energie, brachten nichts zustande, fühlten uns wertlos und innerlich wie ausgebrannt. Wir hatten Angst, waren wütend und konnten das alles nicht äußern. Eines Tages haben wir das nicht mehr ausgehalten und wir setzten uns mit einer Manie darüber hinweg.

Oft tritt eine Manie zum ersten Mal im jungen Erwachsenenleben auf. Unsere Vorstellungen, die wir vom Leben haben, treffen nun auf die Realität. Klaffen unsere Wünsche und die Wirklichkeit dabei zu sehr auseinander, kann es sein, dass wir den Enttäuschungen nicht mehr gewachsen sind. Wir haben die Erwartungen zu hochgesteckt, halten sie indessen für selbstverständlich und allzu oft wird diese Einstellung vom Fernsehen und anderen Medien noch verstärkt. Dahingegen empfinden wir das reale Leben als übermäßig hart und uns feindlich gesinnt. An sich ist die Spannung, die ein Missverhältnis zwischen Wunsch und Wirklichkeit erzeugt, nicht pathologisch. Es ist gesund diese Spannung zu halten und auszuprobieren, welche Ideen sich konkretisieren lassen. Krankhaft ist lediglich die Flucht in den Größenwahn. Dem Betroffenen ist dies aber nicht bewusst. Er erlebt das Manischsein als eine große Befreiung von allem, was ihn lähmt und hemmt. In ganz ähnliche Zustände geraten wir, wenn wir bestimmte Drogen zu uns nehmen.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

Alle energiesteigernden Drogen, seien es Kokain oder Kaffee, erzeugen Zustände, die in diese Richtung gehen.

Was kann einer Manie zugrunde liegen? Es ist möglich, dass wir ganz besondere Fähigkeiten haben, mit denen wir ziemlich allein sind. Wir wollen unserer inneren Einsamkeit entgehen und benutzen diese Begabung vor allem dazu, um geliebt und bewundert zu werden. Doch wir hätten das Talent sich langsam entfalten lassen sollen, ganz unabhängig von jeglichem Beifall. Das verlangt viel von der Persönlichkeit eines jungen Menschen und es kann von daher geschehen, dass wir abheben und uns maßlos überschätzen.

Oder es wird von Seiten der Eltern viel von uns erwartet und gleichzeitig machen sie uns unablässig klar, wie wenig sie von uns halten. Ein junger Mann, noch unerfahren, soll zum Beispiel das Erbe im Geschäft antreten. Der Vater, dessen Kräfte nachlassen, will aber noch einmal beweisen, was für ein toller Kerl er ist. Das geht am einfachsten, indem er seinem Sohn ständig vorwirft, dass er alles falsch macht. Hält der junge Mann diesen Spagat zwischen den hohen Erwartungen und den gleichzeitigen Erniedrigungen nicht aus, kann es passieren, dass er in eine Manie gerät. Im Normalfall werden ihm daraufhin Psychopharmaka verschrieben, die ihn ruhigstellen. Der ‚Ausrutscher‘ soll sich nicht wiederholen. Der Betroffene macht sich in Zukunft entweder klein oder flüchtet sich in die Verrücktheit. Es wird schwer für ihn sein, sich richtig zu entwickeln.

Gesünder wäre es gewesen, wenn er die Widersprüche ausgehalten und darin seinen eigenen Weg gefunden hätte, auch wenn dies für die Familie sehr unbequem geworden wäre. Doch von außen ist das leicht gesagt. Wenn wir eine Ahnung vom Wesen des *Veratrum album* bekommen wollen, sollten wir das Mittel zuerst lieber an uns selbst prüfen, bevor wir es anderen verordnen. Denn es ist allzu verführerisch, etwas für verrückt zu erklären, damit wir uns selbst umso normaler vorkommen.

Vespa

vesp

‚Wespe‘ ist ein altgermanischer Insektenname, der auf dem Wort ‚weben‘ (Waben) beruht. Der lateinische Name ‚Vespa‘ hat einen ähnlichen Ursprung

Das Gift der Wespe

Wespen gehören zu den Insekten. Sie bilden wie die Ameisen, Hornissen, Bienen und Hummeln große Nester mit einem komplexen Staatensystem. Wespen sehen schlecht. Sie orientieren sich am Geruch. Ihr Stachel dient zur Abwehr. Hat uns eine Wespe gestochen, braucht sie lediglich eine Minute um genügend Gift ‚nachzuladen‘, damit sie erneut zustechen kann. Deshalb empfinden wir die Wespe als fies und gemein. Meist sind wir vor ihr auf der Hut. Kommt sie in unsere Nähe, fangen wir an herumzufuchteln. Dabei sind unsere Bewegungen ruckartig und wirken unbestimmt. Wir werden aggressiv. Die Energie der Wespe hat auf uns übergegriffen und wir sind selbst ein wenig so geworden wie sie.

Geschieht beispielsweise eine Vergewaltigung von einem Kind, reagieren wir Erwachsene meist in dieser Art. Völlig aufgebracht, entlädt sich all unsere Wut und Verzweiflung über den Täter. Die Schuldfrage scheint in dem Moment das Wichtigste zu sein. Dabei verlieren wir das Kind und seine Belange ziemlich schnell aus dem Blick. Das anzuschauen kann schmerzhaft sein. Viel lieber stürzen wir uns in einen ‚Rachefeldzug‘. Damit will hier nicht gesagt werden, dass wir Täter aus ihrer Verantwortung entlassen sollten. Trotzdem gleicht unsere übliche Reaktion einem angestochenen Wespennest. Da gibt es eine Menge sinnloses Gefuchtel und Geschrei, wobei das Eigentliche oft außer Acht gelassen wird. Manches erfährt so eine unangemessen größere Dimension, besonders dann, wenn wir mit dem Täter nichts weiter zu tun haben. Anderes wiederum wird verharmlost und verschwiegen, nämlich da, wo es unsere eigene Familie betrifft. Doch machen wir uns nichts vor. Die meisten sexuellen Übergriffe finden im größeren Familien- und Bekanntenkreis statt.

Bei der Wespe geht es auch um diese kaum aushaltbaren Spannungen, die von sexuellen Übergriffen in unserem Umfeld erzeugt werden. Sie sind unterschwellig da. Wir alle ignorieren sie jedoch. Angeblich scheint es niemandem etwas auszumachen. Sollte wider Erwarten doch einmal einer ‚die Wespe spielen‘ und die Wahrheit provokant auf den Tisch knallen, wird er von den anderen meist emotional gesteigt. So halten wir das Problem unter dem Deckel.

Wir leben in einer Gesellschaft, wo eine Verfügbarkeit von Frauen und Kindern mehr oder minder gegeben ist. Vergewaltigung und sexuelle Übergriffe geschehen jeden Tag. Das verdrängen wir allzu gerne. Erfahren wir etwas Derartiges, sind wir empört und finden die Schuld ausschließlich bei den einzelnen Tätern. Die Energie der Wespe erinnert uns jedoch daran, dass wir alle an diesen Geschehnissen einen Anteil haben. Wenn wir unsere Kinder schützen wollen, sollten wir ihnen deutlich machen, dass es die Möglichkeit von Übergriffen gibt. Lassen wir sie dagegen in einer angeblich heilen Welt aufwachsen, werden sie umso leichter zu hilflosen Opfern. Nach einem sexuellen Übergriff auf ein Kind hilft Vespa C220 den Eltern, sich geistig zu beruhigen. Für das betroffene Kind ist Vespa C1300 hilfreich.

Jemand wird gefoltert. Der Gefolterte versucht damit fertig zu werden, indem er sich sagt: ‚Was macht das schon?‘. Das Erlebnis wird von ihm bagatellisiert. Auch von Tätern wird das eigene Handeln verharmlost. Unser Ich-Bewusstsein hält diese Erfahrungen nicht aus. Es kann sie nur äußerst schwer in das restliche Persönlichkeitsbild integrieren. Das ist bei sexuellen Übergriffen auf Kinder ganz ähnlich. Sie sind überdies abhängig von ihren Bezugspersonen und fürchten sich vor Liebesverlust. Die Wespenkönigin nimmt eigene Larven, um an Zuckernahrung zu kommen. Vespa als Mittel betrifft auch Menschen, die schon als Babys benutzt worden sind. Solche Ereignisse werden von den Betroffenen abgespalten oder überspielt, was meist ganz unwillkürlich geschieht. Dabei kann die Fähigkeit aggressiv zu sein verloren gehen. Das Kind, und später der Erwachsene, möchte niemandem etwas zu leide tun. Wir können Angst davor haben, selbst schuldig zu werden, sei es individuell oder allgemein. Das homöopathische Vespa weckt die verborgene Aggressivität in uns wieder auf. Mit einem Knalleffekt kann sie zu Tage treten und mit unserer inneren Unruhe und der gleichzeitig kalten Leere aufräumen.

Bei der Hornisse (*Vespa crabro*) ist diese ganze Problematik noch verstärkt. Da will keiner mehr mit dem Unrecht etwas zu tun haben. Bei der Wespe ist es mehr, dass wir niemanden an uns herankommen lassen wollen. Die Hummel (*Bombus*) wiederum lässt mehr an sich heran als sie verträgt. Homöopathisches *Bombus*

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

kann einen Schutzraum um unsere Sexualität bilden. Die Biene (Apis) ist in dieser Beziehung mehr der Hummel zuzuordnen. Im Gegensatz zur Hornisse und der Wespe wird sie eher als goldig empfunden.

Vipera berus

vip

Viper: lat.: die Lebendgebärende; Kreuzotter: geht auf das kreuzähnliche Gebilde auf dem Kopf der Schlange zurück

Das Gift der Kreuzotter

Die Kreuzotter ist die Giftschlange Europas. Hier besiedelt sie bis ins hohe Gebirge kühle und feuchte Lebensräume. Gleichzeitig liebt sie die Wärme der Sonne. Deshalb hält sie sich in Lichtungen, Heiden und an Wegrändern auf. Die Kreuzotter nimmt leiseste Erschütterungen des Bodens wahr. Völlig unbeweglich lauert sie auf ihre Beute. Blitzschnell schießt sie hervor und lähmt das Tier durch einen Biss. Anschließend wird es kopfüber verschlungen. Für uns Menschen ist die Kreuzotter in der Regel nicht lebensgefährlich, dennoch haben wir große Angst vor ihr. Werden wir von einer Schlange gebissen, glauben wir sofort sterben zu müssen. Vielfach wurde die Kreuzotter aus solchen Gründen tot-geschlagen.

Das Ursymbol Uroboros ist eine Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beißt. Es ist ein Zeichen für die sich ewig wandelnde Materie. Seit jeher sind Schlangen für den Bereich des Übergangs zuständig, für die Geburt, wie für den Tod. In diesen Momenten werden wir mit der Wahrheit über uns selbst konfrontiert.

Unser ganzes Leben lang machen wir uns selbst und anderen ja ständig etwas vor. Von klein auf lernen wir diese Fähigkeit. Niemand soll wissen, wie wir eigentlich sind. Weil die Schlangenkraft uns diese Maskerade wegnehmen kann, haben wir so viel Angst vor ihr. Spätestens beim Sterben wird jedoch alles offenbar. In diesem Moment sind wir gänzlich mit uns allein und jede Heuchelei wird hinfällig.

Heute, da wir die Kreuzottern fast ausgerottet haben, vertreten die Krimis diese Energie. Sie sind der moderne Ersatz für die Schlangenkraft. Auch bei ihnen geht es um ganz plötzliche Ereignisse, Todesangst und Momente, wo alles ans Licht kommt. Viele mögen diese Art Spannung. Allerdings beeinflussen wir mit diesen Geschichten die Wirklichkeit in unserem Sinne. Am Ende gehen sie meist gut aus. Krimis haben mit dem richtigen Leben nicht mehr viel zu tun. Das wird uns sofort deutlich, wenn tatsächlich jemand mit einer Pistole in unserem Schlafzimmer steht und uns bedroht.

Das gängige homöopathische Arzneimittelbild von Vipera ist die akute Thrombose (Thrombophlebitis). Sie kommt hauptsächlich bei älteren Frauen vor und wird am besten mit Vipera C10 bis C40 behandelt. Auch bei Herzinfarkt kann Vipera infrage kommen, aber die typischste Situation für dieses Mittel ist der Schlaganfall (Apoplexie).

Was passiert bei einem Schlaganfall? Er geschieht plötzlich und völlig überraschend. Wir glauben sterben zu müssen, doch der Prozess hält wie auf halbem Wege inne. Hinterher sind wir eventuell gelähmt und haben vielleicht noch eine Aphasie, wo wir uns nicht mehr richtig verständlich machen können. Von der medizinischen Seite her werden normalerweise nur die körperlichen Symptome behandelt. Dass die Patienten psychisch und seelisch einiges durchgemacht haben, darauf geht selten jemand ein. Geben wir Schlaganfallpatienten homöopathisches Vipera, wird die Zersetzung von der körperlichen auf eine höhere Ebene gehoben. Dort können die einzelnen Elemente wieder zusammengesetzt werden. Angst, Erstarrung und Lähmung müssen so nicht zwangsläufig stattfinden.

In der Homöopathie gibt es inzwischen einige Schlangemittel. Dabei steht jede Schlange für den spezifischen Umgang mit der Sexualität in ihrem jeweiligen Kulturkreis. Bei uns in Europa ist Fremdgehen das große Thema. Die Frage dabei ist, wie wir mit unseren sexuellen Bedürfnissen umgehen und wie erfüllt wir von unserer gelebten Sexualität sind. Gestehen wir uns unsere Neigungen ein oder wollen wir sie gar nicht wahrhaben? Knicken wir mit dem Fuß um und das blitzartig, könnte ein ‚Fehltritt‘ in unserem Leben eine Rolle spielen. Homöopathisches Vipera bringt auch hier mehr Wahrheit zum Vorschein. Die Ehrlichkeit wirkt sich belebend auf Beziehungen aus, gerade weil wir nicht wissen, was dabei herauskommen wird.

Ein weiteres wichtiges Thema bei Schlangen ist das Schuldigsein. Damit wollen wir gemeinhin nichts zu tun haben. Dennoch spritzen wir das Gift der Schuld überaus schnell in andere hinein, ohne dass der Vorgang überhaupt bemerkt wird. Da genügt schon ein Blick oder eine Körperhaltung. Wir machen das alle ganz automatisch. Homöopathisches Vipera sollten wir einnehmen, wenn wir Schuld gern auf andere projizieren oder selbst allzu bereitwillig die Rolle des Sündenbocks übernehmen. Wir können dann Schuld eher eingestehen und mehr Eigenverantwortung übernehmen.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

P – V

Das Christentum thematisiert die Schuldfrage mit der Erbsünde. Die Menschen wurden aus dem Paradies vertrieben, als sie verbotenerweise einen Apfel vom Baum der Erkenntnis aßen. Schuld daran war, laut Bibel, die Schlange. Letztlich erzählt der Mythos vom Übergang der Nomadenzeit zur Agrargesellschaft. Mit dem arbeitsaufwendigen Ackerbau sollen Männer nun ihr Brot unter dem Schweiß ihres Angesichts verdienen. Frauen werden dazu verdammt, unter Schmerzen zu gebären. Vermutlich ist bemerkt worden, dass der Kopf des menschlichen Babys im Lauf der Evolution größer geworden ist, was eine Geburt deutlich erschwert. Das homöopathische Mittel Vipera sollte bei Geburten deshalb nicht vergessen werden.

Betrachten wir die Kreuzotter ehrlich und unvoreingenommen, erkennen wir eine grundlegende Energie des Lebens. Tod, Sexualität und Schuld spielen bei ihr eine große Rolle. Dabei nimmt uns die Kreuzotter unsere Manipulationen weg und führt uns mehr und mehr zum Erwachen. Das ist eine sehr gesunde Funktion. Die Lösungen allerdings, sind bei den Schlangen immer ganz anders als wir denken.